

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

286 (15.10.1936)

**Ausgabe A**  
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pfg. Trägereich. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,20 zusätzlich Postaufschlag oder Trägereich. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Bruchsal, Breiten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Murr- und Neckar“: für die Amtsbezirke Neckar- und Baden-Baden und Mühl. — „Murr- und Neckar“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Rastatt, Oberried und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Abgabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Zustellungsangabe gestattet. Für unrichtige oder überhöhte Postgebühren übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 15. Oktober 1936

Einzelpreis 10 Pfg.  
Anzeigenpreis: Die Zeile Nr. 10: Die 15. Zeile. Millimetergröße (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen u. Preisliste. Im Textteil: die 4. Sp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsanträge u. Preisliste für Mengenablässe Staffeln C. Anzeigenblätter: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Besingensgasse 11, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach. Preise 1936. Girokonto: Stadt. Sparkasse Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Kammler 1b, Ecke Zitel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anzeigenteil: Karlsruhe i. B., Kammler 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung: 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Schreibst. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Dönhofs 6570/71.

## Litwinow spuckt in Paris

Buchhaus-Urteile des Volksgerichts gegen Landesverräter — Das englische Kabinett vor wachsenden innerpolitischen Schwierigkeiten

### Tschechische Militärflieger in Moskau

Moskau, 14. Okt. Am Dienstag traf in Moskau eine Gruppe tschechoslowakischer Militärflieger ein, die sich bereits seit einiger Zeit in der Sowjetunion aufhalten. Angeblich wollen diese Flieger, die auf drei Sportflugzeugen der Firma „Avia“ in Moskau landeten, Kunstflüge vorführen. In ihrer Begleitung trafen jedoch auf einem dreimotorigen Fokker außerdem vier höhere tschechoslowakische Offiziere ein.

### Belgiens Militärzeit soll erhöht werden

Brüssel, 14. Okt. Unter dem Vorsitz König Leopolds fand heute ein Ministerrat statt, in dem beschlossen wurde, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Erhöhung der Militärdienstzeit bei der Infanterie auf 18 Monate und bei den übrigen Truppenteilen auf zwölf Monate vorschlägt. Ferner sollen noch einige Änderungen in dem bestehenden Militärgesetz vorgenommen werden.

Zur Behandlung der Militärreform soll das Parlament am 27. Oktober zusammenzutreten, vorzeitig, und zwar am 27. Oktober früh, zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden.

In einer amtlichen Verlautbarung heißt es, der Gesetzentwurf über die Militärreform folge in seinen wesentlichen Zügen den Ergebnissen, zu denen der gemischte Militärausschuss gelangt sei. Die Reform bezwecke die Sicherung einer ganzen und vollständigen Deckung der Truppe. Die Motorisierung der Kavallerie und die Ausdehnung des Freiwilligenwesens seien vorgesehen. Die zunehmende der kinderreichen Familien bedingende Ausnahmen sollen, wie in der Verlautbarung ausdrücklich hervorgehoben wird, aufrecht erhalten werden, eine Konzeption, die ganz offensichtlich darauf abzielt, den Widerstand der Flamen gegen die Erhöhung der Militärlasten zu beschwichtigen.

### USA-Wahlkampf auf dem Höhepunkt

Noch drei Wochen bis zur Entscheidung

Washington, 14. Okt. (Eig. Drahtb.) Der Endkampf für die in drei Wochen stattfindende Wahl für den Posten des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ist gekennzeichnet durch eine Hochflut von Reden der beiden großen Gegenkandidaten Roosevelt und Landon. Beide, der Demokrat und der Republikaner, sind jetzt ständig unterwegs. Während sie gestern früh in Wichita und Cleveland hielten, werden sie am Abend um Stimmen in Städten, die hundert Kilometer entfernt liegen.

Roosevelt sprach vor einer Massenversammlung in Kansas City, der Hauptstadt des „Landon-Staates“, und betonte hier in dieser „republikanischen Zeitung“ mit aller Energie seine neuen Pläne. „Der Preis, den wir für die Rettung des Landes bezahlt haben, ist nicht zu hoch. Wir haben die Moral gerettet und den Glauben an die amerikanischen Institutionen hochgehalten und bewahrt. Während manche Nationen gefährliche Umwege eingeschlagen haben, haben wir den Problemen, die sich uns darbieten, klar ins Gesicht gesehen und sind ihnen mit der Demokratie begegnet. Und wir sind auch entschlossen, sie, gestützt auf die Demokratie, zu lösen.“

In Detroit wandte sich Landon ebenfalls an viele Tausende von Zuhörern, bemüht, ihnen die vernünftigen Lehren der Roosevelt-Verwaltung aufzuzeigen. Landon bezeichnete diese im „New Deal“ als den ersten Schritt auf die Zerstörung der amerikanischen Demokratie und wies darauf hin, daß eine Politik, wie sie von Roosevelt und seinen Mitarbeitern eingeschlagen worden sei, zu einer Staatsform der banalen Diktatur führen müsse. Er versprach seinen Anhängern, daß er erst einmal im Amt alle Gesetze widerrufen werde, die der Exekutive autoritäre Machtbefugnisse zuerkennen hätten.

### Ein merkwürdiges Infognito

Paris und der deutsche Protest — Kurzer Besuch Oberst Beck's

Drahtbericht unseres Pariser Vertreters

HW, Paris, 15. Okt. Die Gerüchte über einen geheimnisvollen Aufenthalt des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow in Paris riefen gestern eine Beunruhigung der Öffentlichkeit hervor. Diese Gerüchte sind jetzt durch die offizielle Mitteilung, daß Herr Litwinow nicht offiziell in Paris weilt, bekämpft worden. Seit zwei Tagen hält sich der Herr aus Moskau in Paris auf, und das bolschewistische Infognito ist mit so viel Eifer gehahrt worden, daß erst jetzt endgültige Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangen.

Es heißt, der Sowjetkommissar habe mit feiner amtlichen französischen Botschaften mit den französischen Kommunisten hatte. In politischen Kreisen begibt man keinen Zweifel darüber, daß diese Gespräche die zukünftigen Pläne der Kommunisten in Frankreich zum Gegenstand hatten. Man ist zwar der Ansicht, daß, wie der „Matin“ meldet, Litwinow aus guten Gründen keine Eile zeige, wieder in den Machtbereich seiner Freunde zurückzukehren. Aber das erklärt keineswegs die geheimnisvolle Reise.

In dem Ministerrat am Mittwochvormittag berichtete Außenminister Delbos auch über den Schritt Deutschlands in Paris. Das Kabinett nahm die Verwahrung, die von der Reichsregierung gegen die Ausfälle Thorez eingeleitet wurde, zur Kenntnis. Der weitere Teil der Beratungen des französischen Kabinetts war der Außenpolitik und den Berichten der Polizeikommissariate, die durch das Innenministerium vorgelegt wurden, gewidmet.

In den Kreisen des Quai d'Orsay zeigt sich das Bemühen, den Thorez Zwischenfall rasch beizulegen. In der Behandlung dieser Frage wird hier immer wieder hervorgehoben, daß der Verwahrung der deutschen Reichsregierung der Wunsch beigegeben worden sei, die normalen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ungehindert bestehen lassen zu können, daß Deutschland Herrn Thorez nicht den Gefallen tue, seine plumpen Beleidigungen ernst zu nehmen, als sie es verdienen oder gar seiner bewußten Störungssaktion die gewünschte Wirkung zu geben.

Die Rechtspresse stellt aber in diesem nochmals fest, daß es ein Fehler der Volksfrontregierung war, die Versammlungen der Kommunisten nicht ausnahmslos zu verbieten. Befremdlich wirken aber die Behauptungen verschiedener Blätter, den deutschen Protest als eine Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten Frankreichs (!) auslegen zu wollen. Derartige groteske Behauptungen müßten von vorneherein zurückgewiesen werden. Sie wirken um so merkwürdiger, nachdem die französische Presse durch ihr ausgiebiges Schweigen — die Defektheit Frankreichs ist endlich am Mittwochmorgen über den am Montag in Paris erfolgten deutschen Schritt unterrichtet worden — das schlechte Gewissen deutlich genug gezeigt hat.

Der polnische Außenminister Oberst Beck ist am Mittwoch zu einem kurzen Privatbesuch in Paris eingetroffen. Es heißt, daß er außer einem Höflichkeitsschleife bei dem französischen Außenminister mit feiner amtlichen Persönlichkeit Frankreichs Unterhaltungen haben werde.

### Menschenleeres Imperium

Von unserem Londoner Vertreter

Hanns Decke

London, Mitte Oktober.

Die konservative Partei Englands hat auf der Konferenz in Margate der Welt ihren unumstößlichen Entschluß verkündet, an den fetten Wästen, den die Zähne der britischen Vulkange aus der Oberfläche der Erde herausgerissen haben, mit der Fähigkeit dieses nationalen Symbols festzuhalten. Das klingt stolz und großartig! Aber es drängt sich die Frage auf — sie wird auch von britischen unvoreingenommenen Beobachtern aufgeworfen — ob Großbritannien dieses gewaltige Stück Erde unter den grundtätig veränderten Verhältnissen der Gegenwart verschlucken und verdauen kann.

Das Britische Reich besteht aus Großbritannien und Nordirland, mit dem Kaiserreich Indien, den Dominions, Kolonien und Schutzgebieten, 399 Millionen Quadratkilometer, 440 Millionen Einwohner. Indien kann aus der nachfolgenden bevölkerungspolitischen Betrachtung herausgelassen werden. Es umfaßt rund 4,7 Millionen Quadratkilometer mit 300 Millionen Einwohnern. Steht man außerdem noch das eigentliche Großbritannien als vollbesiedeltes Land mit 272.700 Quadratkilometer und 46 Millionen Einwohner und Südafrika und den Freistaat Irland an, so ergibt sich ein aus den Dominions und Kolonien bestehendes, von Weißen und Farbigen bewohntes Reich von 33 Millionen Quadratkilometer und 64 Millionen Einwohnern, also mit einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von nicht ganz 2 Einwohner auf den Quadratkilometer. Diese Rechnung gibt im Rahmen dieser Zeilen ein schiefes Bild, weil nur von weißen Einwanderern und Siedlern die Rede ist und nicht alle Zonen dieses Reiches für diese bewohnbar sind. In den tropischen Kolonien kann der Europäer nur mit Einschränkungen leben und arbeiten. Dasselbe gilt für die arktischen Nordische Kanadas und die trockene australische Wüste. Man wird sich daher nur mit den für die Umwandlung von Europäern geeigneten Gebieten zu befassen haben. Kanadas besiedlungsfähiger Grund und Boden beträgt rund 3,5 Millionen Quadratkilometer bei einer Gesamtfläche von 9,5 Millionen Quadratkilometer, und seine Bevölkerung beläuft sich auf 10,7 Millionen. Das ergibt eine Bevölkerungsdichte von 1,13 Einwohner auf den Quadratkilometer. Australiens Siedlungsfläche beträgt annähernd 4,5 Millionen Quadratkilometer bei 7,7 Millionen Gesamtfläche. Es wird zur Zeit von 6,7 Millionen Menschen bewohnt, Neuseeland, dessen Klima und Boden für weiße Besiedler geeigneter sind, als die der anderen Dominions, hat 2,2 Millionen Quadratkilometer bewohnbare Fläche, die heute von 1,5 Millionen Menschen besiedelt wird. Die gegenwärtige Bevölkerungsdichte Australiens und Neuseelands ist, bezogen auf die Siedlungsgebiete, 1,5 und 0,68 Einwohner auf den Quadratkilometer. Irland kommt als Siedlungszone nicht in Frage. Ueber die Kolonien, Schutzgebiete und Mandate liegen keine entsprechenden Ziffern vor. Sie dürften im Durchschnitt noch weit ungünstiger sein. Um Kanada mit derselben Bevölkerungsdichte, wie sie die Entwicklung und kulturverwandten Vereinigten Staaten haben, zu besiedeln, kann es 50 Millionen Einwohner aufnehmen. Von anderer Seite wird die Zahl auf 100 Millionen geschätzt. Die Ziffer für Australien liegt bei 46 Millionen. Neuseelands Verhältnisse sind mit Schottland vergleichbar, ungefähr 62 Einwohner auf den Quadratkilometer. Sein Fassungsvermögen beläuft sich nach den Berechnungen der britischen Fachleute auf 13,5 Millionen Einwohner.

Die drei Dominions brauchen demnach, sagen wir in den nächsten 100 Jahren, weitere 90 Millionen Einwohner, um die „Leeren Plätze“ auszufüllen. Die Naturgesetze erlauben kein Vakuum. Diese Ziffern sind ungeheuermaßen sehr konservativ. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, die Einwohnerzahl bevölkerungsarmer Gebiete zu mehren: Geburtensteigerung und Zuwanderung. Die Geburtensteigerung der drei Staaten sind 11,3 pro 1000 (1933) für Kanada, 7,1 für Australien und 8,61 für Neu-

### Danzigs Schlag gegen die Volksverräter

Auflösung der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Nebenorganisationen

Danzig, 14. Okt. Der Danziger Polizeipräsident hat die Sozialdemokratische Partei mit ihren Gliederungen und Nebenorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Auflösung erfolgt auf Grund des § 2 des Verfassungsgesetzes wegen unerlaubten Waffenbesitzes sowie wegen Verstoßes gegen die Sabotagebestimmungen.

Mit der Auflösung der Sozialdemokratischen Partei handelt die Danziger Regierung aus Notwehr. Es ist eine logische Folge des schon früher erfolgten Verbots der kommunistischen Partei. Wenn die Entwicklung in Danzig ihren normalen, organischen Lauf gegangen wäre, so gäbe es dort schon lange keine „Opposition“ mehr, die dem beispiellos schweren Ringen der Danziger Regierung in den Arm fällt. Diese Opposition ist künstlich geführt und wird als willkürliches politisches Instrument benutzt von der deutschfeindlichen Genfer Politik, wie auch aller in Deutschland selbst seit Jahren überwundenen Internationalisten. Es ist in anderer Erscheinungsform dasselbe traurige Spiel der Wikiföderationsreimerei wie damals an der Saar. Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo man den Völkern unter der pathetischen Parole der sog. demokratischen Freiheit und Gleichberechtigung sogar ihren eigenen Selbstmord zumuten konnte. Wer Staatsfeind ist, muß in Zeiten der Gefahr auch damit

rechnen, daß er bekämpft und matigehet wird. Das ist das Recht des Selbstschutzes, das man auch einem unglücklichen Zwergstaatsgebilde von Versailles Guaden, wie Danzig das ist, nicht absprechen kann. R. N.

### Östmärkische Sturmcharen aufgelöst

Wien, 14. Okt. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat als Führer der Östmärkischen Sturmcharen einen Aufruf an die Mitglieder gerichtet, aus dem hervorgeht, daß diese Organisation vollständig, auch als Zivilorganisation, aufgelöst wird.

In dem Aufruf heißt es u. a.: „Die Östmärkischen Sturmcharen sind aufgelöst. Eine neue Sachlage zwingt uns, die bisherige Organisationsform zu verlassen, die uns ans Herz gewachsen war. Die letzten Jahre trat sie zum ersten Male in Erscheinung. In weiterer Folge ging die Entwicklung unabhängig von uns neuen Tatsachen und neuen zwingenden Geboten entgegen; für uns aber heißt es wie je: dem Interesse des Vaterlandes Rechnung zu tragen. Es bleibt daher selbstverständliche Pflicht aller Kameraden, sich an die verhängende Auflösung zu halten und allen Befehlen der Behörden Folge zu leisten. Die wehrhaften Kameraden melden sich bei der Frontmiliz, alle anderen setzen ihren Ehrgeiz darin, auf allen Gebieten zur Elite derer zu gehören, die ihre ganze Kraft der vaterländischen Front einzusetzen bereit sind.“

Julius Streicher spricht am Freitag, 16. Oktober, 20.15 Uhr, in der Karlsruher Markthalle

feiland. Sie genügen bei weitem nicht, um die jegliche Einwohnerzahl in der Periode von 100 Jahren zu verdoppeln, abgesehen von der Wahrscheinlichkeit, daß sie noch sinken werden. Sie bedeuten Stillstand und Stagnation, wenn nicht Rückgang. Also Zuwanderung. Bis zum Krieg hatte Großbritannien die weitaus meisten Auswanderer gestellt. In der Spitzenperiode 1901-1911 zogen jährlich im Durchschnitt 98 000 Briten nach Kanada, Australien nahm von 1909-1913 jährlich 50 000 auf und Neuseeland rund 10 000. Seit dem ist die britische Auswanderung nicht nur auf Null gefallen, sie hat sich in ihr Gegenteil umgewandelt. 1933 kamen 23 882 ausgewanderte Briten wieder nach ihrer Heimat zurück. Im Jahre 1934 waren es 15 880.

Das sind alles statistische Ziffern, die nicht bestritten werden können, ebensowenig wie die Tatsache, daß Großbritannien selbst heute nicht in der Lage wäre, auch nur einen kleinen Bruchteil der 200 000 Menschen zu liefern, die die Dominions jährlich brauchen, um das „Defizit“ auszumachen. Selbst nicht, wenn die finanziellen und wirtschaftlichen Vorbedingungen gegeben wären. Denn Einwanderer ohne Kapital, die dem Lande zur Last liegen könnten, will man nicht haben. Großbritannien hat eine Geburtenziffer, die zwischen 14 und 15 pro 1000 schwankt. Seine Bevölkerungszahl steht still und wird in den kommenden Generationen erheblich abnehmen. Das ist eine mathematische Rechnung, die nur dann falsch ist, wenn die britische Mutter von jetzt an genau doppelt soviel Kinder bekommt, als bisher. Großbritannien kommt mit anderen Worten, als Menschenlieferant nicht mehr in Betracht.

Das Problem erhält angesichts der selbstgefälligen These von Margate und den Forderungen der Dominions, ihre leeren besiedelbaren Klüfte durch „britische Zucht“ auszufüllen, eine groteske Note. Der in London anwesende Bürgermeister von Vancouver (Britisch Kolumbien), erklärt, daß Alberta und seine eigene Provinz allein 100 Millionen Menschen aufnehmen können. Der Premierminister von Australien, Lyons, wünscht eine teilweise Wiederaufnahme der britischen Einwanderung und der in Wellington (Neuseeland) tagende Konferenz der Handelskammer des Empire „bestätigt die lebenswichtige Bedeutung der Unterbauung der Bevölkerung der Dominions durch eine organisierte und beträchtliche Einwanderung aus Großbritannien.“ Der Prozeß der Auffüllung des Empire durch Briten ist seit dem Krieg unterbrochen. Großbritannien kann und will seine Söhne nicht mehr hergeben, um die Duellen seiner Manneskraft nicht zu schwächen. Schon die zugegebene Tatsache, daß es in 40 Jahren 10 Millionen Einwohner weniger haben wird als heute, verurteilt Sorgen, wenn man sich auch mit der trügerischen Hoffnung betäubt, daß es anderen Ländern Europas „ebenso geht“.

Andererseits fürchtet man, daß das Empire nicht bestehen kann, wenn es weiter leerläuft, und gibt zu, daß man es unter diesen Umständen „logischer und billigerweise nicht verteidigen oder rechtfertigen kann, ein Viertel der gesamten Bodenfläche der Erde unter Einfluß der Mehrzahl der bewohnbaren Gebiete als dauernd und ausschließlich dem Besitz zu beantragen.“ So sagt Lord Bledisloe, der frühere Generalgouverneur von Neuseeland.

Wohin nehmen und nicht stehen? — Mehr Babys, heißt es, sei die einzige Lösung. Aber 200 000 Briten müßten jährlich auswandern, — jetzt angefangen —, um die Dominions lebens- und verteidigungsfähig zu machen. (Denn auch für diese ist es ein militärisches Problem.) Das bringen selbst die patriotischsten Mütter Englands nicht fertig. Andere Völker will man nicht, um „die Rasse nicht zu verschlechtern“. Und vielleicht — wahrscheinlich — auch aus anderen Gründen.

Die Evolution des britischen Empire als unhaltbares Gebilde der Jetztzeit schreitet unaufhaltsam und mit Riesenschritten vorwärts. Ein menschliches Imperium fast eine Groteske in einer Zeit wie der unsrigen.

### Zweierlei Kalbfleisch . . .

In den „Waller Nachrichten“ vom 11. Oktober 1936 lesen wir folgende Notiz: „Einschränkung des Kalbfleisch-Genusses“. Das Angebot von Kalbfleisch ist sehr stark zurückgegangen und infolgedessen sind die Preise für Kalber erheblich gestiegen. Diese Anhebung der Preisliste hat ihren Grund nicht etwa in der Abwertung des Schweizer Franken; sie ist allein auf die saisonmäßigen Angebotsmängel zurückzuführen. Voraussichtlich wird im Laufe des Monats November das Angebot — wiederum wie alljährlich saisonmäßig — zunehmen, so daß dann auch die Preise zurückgehen werden. Den Konsumenten ist sehr empfohlen, den Kalbfleischgenuss einzuschränken, bis die Preise sich lockern werden. Da die anderen Fleischpreise nicht erhöht werden müssen, kommen die Hausfrauen nicht in Verlegenheit, um so mehr, als zur Zeit bedeutende Mengen fremder Schweine eingeführt werden.“

Soweit die „Waller Nachrichten“. Wir bringen die Notiz nicht ihres Inhalts wegen, denn wir sind in Deutschland soweit wirtschaftlich geschult, daß wir genau wissen, daß im Verlaufe eines ordentlichen Geschäftsjahres immer wieder saisonmäßig bedingte Verknappungen an einzelnen Lebensmitteln eintreten werden, einerlei, ob es sich um Kalbfleisch, um Eier, um Fett oder um sonstige Produkte handelt. Was uns aber wundert, ist die merkwürdig zahme haltene Ueberschrift, die im übrigen der Selbstverständlichkeit der Meldung durchaus gerecht wird. Aber bei verschiedenen Auslandszeitungen — und nicht zuletzt gerade bei einigen Waller Blättern — sind wir in ähnlichen Fällen, wenn es sich um Meldungen aus Deutschland handelt, ganz andere Ueberschriften gewohnt. Etwa: „Drohende Hungersnot im Reich“ oder „Katastrophen folgen deutscher Wirtschaftspolitik“. Am liebsten zweifelt man aufgemacht, mit Balken und fetten Ausdruckszeichen wie es scheint, gibt es also zweierlei Arten Kalbfleisch: es kommt bloß darauf an, wo es gegessen werden soll, — diesseits oder jenseits der Grenzen. Oder steckt da vielleicht ein anderer Sinn dahinter?

# Haus des deutschen Rechts

Ein neuer Monumentalbau in der Hauptstadt der Bewegung — Grundsteinlegung am 21. Oktober

\* Berlin, 14. Okt. Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, nahm am gestrigen Nachmittag Gelegenheit, über die Aufgaben und Ziele des Hauses des deutschen Rechts zur gesamten deutschen Presse zu sprechen. Er führte u. a. aus:

Die Idee der Errichtung eines Hauses des deutschen Rechtes geht über den Rahmen eines monumentalen Zweckmäßigkeitsgebäudes hinaus, zurück auf eine der großen Substanzideen unseres Volkes, den Rechtsgedanken. Wenn nunmehr anlässlich der dritten Jahrestagung der Akademie für deutsches Recht vom 21. bis 24. Oktober in München der Grundstein zum Haus des deutschen Rechtes gelegt wird, dann wird mit der Ausführung eines Baues begonnen, der die Idee des Rechtes geweiht ist und eine Heimstätte der Führung des ganzen völkischen Rechtslebens werden soll. Die Akademie für deutsches Recht ist im Begriff, mit diesem Bau dem deutschen Recht selbst ein grandioses Denkmal zu errichten und damit dem Kulturwillen des Dritten Reiches einen monumentalen Ausdruck zu verleihen.

Mit dem Haus des deutschen Rechtes wird die Hauptstadt der Bewegung zu den gewaltigen Bauten der NSDAP, auf dem königlichen Platz und zu dem Haus der deutschen Kunst ein weiteres Baumerkmal erhalten, was von dem Glauben der Nation an den Führer und an die Zukunft des von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Reiches Kunde gibt. Der Entschluß, in der Hauptstadt der Bewegung das Haus des deutschen Rechtes zu errichten, habe ich schon vor längerer Zeit gefaßt. Gelegentlich der zweiten Jahrestagung der Akademie für deutsches Recht habe ich diesen Plan, nachdem ihn der Führer gutgeheißen hatte, auch der Öffentlichkeit kundgegeben. Der Bau wird nach den Entwürfen des von mir auch mit der Bauleitung betrauten Münchener Architekten Professor Pieber ausgeführt. Das Haus des deutschen Rechtes wird am nördlichen Ende der Ludwigstraße errichtet werden und mit seiner mächtigen Front einen imposanten Abschluß dieser Straße bilden.

### Neuer Mittelpunkt unseres Rechtslebens

Das Haus des deutschen Rechtes wird nach meinem Willen zum Mittelpunkt des deutschen Rechtslebens werden. Es soll der Gesamtheit der nationalsozialistischen Rechtsmänner bei feierlichen Kundgebungen den entsprechenden äußeren Rahmen geben. Der Kongreßsaal des Hauses des deutschen Rechtes wird in Zukunft die weisevolle Stätte für das Bekenntnis zur

ewigen Rechtsidee des Nationalsozialismus bilden. Der Akademie für deutsches Recht wird im Haus des deutschen Rechtes eine ihrer hohen völkischen Verpflichtung angemessene Arbeitsstätte zur Verfügung stehen. Die organisatorische Ausgestaltung der Akademie für deutsches Recht ist künftighin so gedacht, daß zwei Abteilungen, eine Abteilung für Rechtsausgestaltung und eine Abteilung für Rechtsforschung, nebeneinander bestehen.

Das Haus des deutschen Rechtes wird auch ausländischen Rechtsgelehrten, die vermöge der durch die Akademie für deutsches Recht geschaffenen und gepflegten Auslandsbeziehungen mit dem deutschen Rechtsleben Fühlung gewinnen und erhalten wollen, gastliche Aufnahme gewähren.

### Stil der Rechtschule

Im Haus des deutschen Rechtes soll künftig auch die deutsche Rechtschule wirken, eine Einrichtung, die im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geschaffen werden soll. Sie wird die Auslese der deutschen Rechtsmänner, die sich als weltanschaulich gefestigt und fachlich hervorragend erweisen haben, zusammenfassen und durch eine auserlesene Erziehungsgemeinschaft zu der Elite des deutschen Rechtsstandes heranbilden. Die deutsche Rechtschule soll im Anschluß an den normalen Ausbildungsengang von allen erfolgreich durchlaufen werden, die später die Erziehung des deutschen Rechtsmännernachwuchses oder an maßgebender Stelle die Gestaltung des deutschen Rechtes zu übernehmen haben.

Habe ich Ihnen so in großen Zügen Anlage, Ziel und Aufgabe des Hauses des deutschen Rechtes entwickelt, so ist es mir ein Bedürfnis, all denen zu danken, die uns in unserem Streben unterstützen. Ich danke vor allem auch dem Reichsjustizminister, vertreten durch den Reichsjustizminister Dr. Gierner, und dem Reichsfinanzminister, vertreten durch den Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, für ihre besondere Hilfe.

Bei der Größe der Aufgabe, die wir dem Haus des deutschen Rechtes zugebracht haben, wird der Tag der Grundsteinlegung zu einem Ehrenfest des deutschen Volkes werden, zu einem Ehrenfest, den wir dem Führer Adolf Hitler, der Deutschland Recht und Frieden erkämpft hat, verdanken.

# Lagebericht zwischen den Schlachten

Die Verschiedenheit der spanischen Fronten — Der Durchbruch bei Naval-Peral

Dr. S. J. Avila, 14. Okt.

Das Kampfgebiet der spanischen Nordfront ist von dem anderen, nämlich der Sierra Gredosa, wesentlich verschieden. Auf dem Wege zur Toledo-Front sieht man auf Schritt und Tritt die Spuren der schrecklichen Verwüstungen und des roten Militärregiments. Alle Einwohner, ohne Ausnahme, tragen die rotgelb-roten Nationalfarben als Armbinde oder als Schleife, und an jeder Haustür steht die Aufschrift: „Es lebe Spanien und es lebe das Meer!“ Man sieht, daß manche darunter sind, die ihr Wäntelchen nach dem Wind hängen und die sich jetzt um so lauter zur nationalen Sache bekennen, als sie vielleicht allerhand auf dem Kerchhof haben. Im Gebiet der Nordfront hat man alles das nicht nötig. Insbesondere in Alfakillen ist die gesamte Bevölkerung so selbstverständlich auf der Seite der nationalen Partei, daß es schwer wird, sich an die Gegenwart des furchtbaren Bürgerkrieges zu erinnern.

Als wir von der ehrwürdigen Universitätsstadt Salamanca die schnurgerade Umlenale nach Avila hinausfuhren, haben wir nur friedliches, unverehrtes Land, auf dem die Bauern ungehört ihre Acker bestellen, wo riesige, schwarze Stiere weiden, die eines Tages in einer andalusischen Arena ihren Mut und ihre Stärke zeigen sollen, und wo die Ortschaften nicht mit roten Aufschriften, wie „Viva Alfala“ und „Viva Stalin“, vollgeschmückt waren. Auch in der alten Felsenstadt Avila, der Burg gegen die Mauern, deren Kathedrale mit ihrem stark besetzten Chor ein kriegerisches Aussehen hat, und deren Stadtmauern noch vollständig erhalten sind, finden wir dieselbe Ruhe und das gleiche Selbstvertrauen.

Hatte sich auch ganz Alfakillen nordwestlich des Guadarrama-Gebirges von Anfang an wie ein Mann auf die Seite der nationalen Sache gestellt, so waren doch mit den von Madrid aus vordringenden roten Streitkräften dauernd schwere Kämpfe zu bestehen. Soldaten

erzählten mir, wie schwer sie vor allem unter den ununterbrochenen Angriffen der roten Flieger gelitten, wie große Verluste sie gehabt hätten, da zunächst weder Flugzeuge noch Kampflinien zur Abwehr dagewesen wären. Nachdem in langwieriger Aufbauarbeit unter der Leitung des Kommandeurs der Nordfront, General Avila, die Fliegerkräfte und die artilleristische Überlegenheit sichergestellt war, wurde jetzt auf einer Frontbreite von etwa 20 Kilometer der Angriff auf die stark besetzten roten Stellungen bei Naval-Peral befohlen. Der Dr. D. liegt am anheulenden Berg. Die Höhe beträgt sich etwa zwischen 1000 und 1500 Meter. Es geht sich hier wieder einmal, daß die roten Willen sich höchst ungern in noch so stark besetzten Schützengräben verteidigen, sondern den Kampf von den Mauern und Barrikaden einer Ortschaft aus vorziehen, ohne sich dabei um die Flankenbedeckung zu kümmern. So haben die nationalen Truppen zumeist durch ein einfaches Umgehungsmanöver ohne große Verluste fast uneinnehmbare Stellungen bezwungen und dem Gegner schwere Niederlagen zugefügt. So auch hier. Als sich die roten in Naval-Peral vom Rücken her bedröht saßen, hoben sie in aller Hast auf die sich hebenden, rüchswärtigen Höhen, soweit das noch möglich war.

So wurden etwa 5000 Mann des 1. Infanterieregiments, die berühmte „Kolonel Mangada“, von kaum mehr als 8000 Mann nationaler Truppen überaus leicht aus einer starken Stellung geworfen. Als wir mit dem Infanterieführer des Mignichts Naval-Peral die Befestigungen besichtigten, konnten wir feststellen, daß die ganzen, hervorragend angelegten Schützengrabensysteme leer waren, während die roten in der Ortschaft und dann noch auf einer Berghöhe zur Linken massenweise dem Granatfeuer und den Fliegerbomben zum Opfer gefallen waren. Der Hauptling Mangada aber hatte sich mit seinem Stab schon während des Nebels über alle Berge gerettet.

# Chrolose Schufte vor dem Volksgericht

Sicherungsverwahrung und lebenslängliches Zuchthaus für Landesverräter

\* Breslau, 14. Okt. Der Dritte Senat des Volksgerichtshofes in Berlin hat in den letzten Tagen in Breslau gegen zwei Landesverräter Verhandlungen durchgeführt, die mit der Verhängung schwerster Strafen endeten.

Den beiden Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie sich für das Ausland in Schlesien landesverräterisch betätigt haben. Der 40 Jahre alte Anton Kwiatkowski aus Ammeru (Oberschlesien) wurde wegen Landesverrates und anderer Verbrechen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Da der Verurteilte bei seiner Persönlichkeit und nach seinem Vorleben eine dauernde Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeutet, hat der Senat ferner angeordnet, daß der Verurteilte nach Verhängung der Zuchthausstrafe in Sicherungsverwahrung zu nehmen ist. Der zweite Angeklagte, der 56 Jahre alte Otto Mehlis aus Galban, Kreis Sagan, der wegen

Landesverrates bereits vorbestraft war, hat trotzdem erneut versucht, sein Vaterland an eine auswärtige Macht zu verraten. Der Senat hat ihn deshalb zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und mit Rücksicht auf das überaus Schwermögliche seines Veraltens außerdem auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

Da es gegen Urteile des Volksgerichtshofes ein Rechtsmittel nicht gibt, sind beide Entscheidungen mit Verkündung rechtskräftig geworden. Bei den Verhandlungen des Senats war die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen.

Staatssekretär General der Flieger Milch begibt sich am Donnerstag auf dem Luftwege zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Italien. Er folgt damit einer im Juni ausgearbeiteten Einladung des Staatssekretärs im italienischen Luftfahrtministerium, Luftarmeeoberstaller Ball.

# Führer Fink

Der Führer und Reichskanzler hat der Witwe des am 12. Oktober in Leipzig verstorbenen Oberreichsanwalts Dr. h. c. Karl Werner telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht. Reichsminister der Justiz Dr. Gierner hat in einem persönlichen Schreiben den Angehörigen des Oberreichsanwalts seine herzlichste Teilnahme ausgesprochen und die großen Verdienste des Verstorbenen gewürdigt, der sich als Staatsdiener von höchsten Fähigkeiten und Leistungen erwiesen und mit größter Kraft und Umsicht das verantwortungsvolle Amt des Oberreichsanwalts in aufopfernder Hingabe verwaltet habe. Dank seiner liebenswerten menschlichen Eigenschaften sei er seinen Mitarbeitern ein treuer Freund und vorbildlicher Arbeitskamerad gewesen.

Die zweitägige Führertagung des NSDAP in Döberitz wurde Mittwochs mit einer Ansprache des Korpsführers Hühneke abgeschlossen.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk hielt in Halle eine Rede über „Nationalsozialistische Finanz- und Wirtschaftspolitik“, in der er die zur Erreichung unserer nationalen Ziele notwendige Konzentrierung aller Kräfte betonte.

Das Rüstungsmotorschiff „Sugbu“ ist in der Nähe von Manila mit 42 Fahrgästen und Mannschaften an Bord im Taifun untergegangen. Es sind nur 15 Fahrgäste gerettet worden.

### Roter Druck auf Baldwin

Kabinettsitzung in London — Vor einem Uniformverbot

Von unserem Londoner Vertreter

H. D. London, 15. Oktober.

Am Mittwoch fand seit längerer Zeit zum erstenmal wieder ein Kabinettsitzung unter dem Vorsitz Baldwin in London statt. Es heißt, daß sich der Premierminister während seines Urlaubes ausgezeichnet erholte und mit neuer Kraft an die Arbeit geht. Er wird diese Kraft brauchen, die Schwierigkeiten immer und außenpolitischer Art, die während der Kabinettsitzung am Mittwoch zur Sprache gekommen sind, werden ihm dies gezeigt haben. Im Vordergrund der Kabinettsitzung stand die außenpolitische Lage. Aber auch über die innenpolitischen Probleme ist ausführlich gesprochen worden, wenn auch über den Verlauf der Ansprache Stillschweigen bewahrt wird. Jedenfalls läßt sich aber erkennen,

daß die Erörterungen sowohl auf außenpolitischem wie auch auf innenpolitischem Gebiet im Zeichen eines roten Druckes auf Baldwin standen, der in einem Fall direkt, in anderen indirekt auf Moskau zurückzuführen ist.

Im Rahmen der Außenpolitik hand wiederum die spanische Frage im Vordergrund. Hier soll sich, wie verlautet, das Kabinett weiterhin geschlossen hinter die Neutralitätspolitik aufbehalten. Die Ansprache zu diesem Thema wurde gemüßt durch die Tatsache, daß zwischen eine neue sowjetrussische Note in London vorliegt, die bekanntlich die alten Verhandlungen über angelegte Verletzungen des Nicht-Einmischungsparagrafen aufwärts, aber gleichzeitig mit Vorwürfen zur Verhütung weiterer Verletzungen aufwartet. Sie soll außerdem von dem Drängen Moskaus auf beschleunigte Behandlung begleitet sein. Diese neue Note ist deshalb zu beachten, da die Nicht-Einmischungskonferenz die letzte Sowjetnote unter dem Motto behandelte, daß die Konferenz nicht handeln könne, da keine konkreten Vorschläge vorliegen. Diesem Argument wollen die Sowjets jetzt offensichtlich den Boden entziehen. Der neue Durchbruch auf Moskau, der die in London an und für sich schon als heikel angelegene außenpolitische Lage noch weiter komplizieren kann, hat im Kabinett zweifellos Kopfzerbrechen verursacht. Dazu kommt noch die Tatsache, daß der sowjetrussische Vorkämpfer in den nächsten Tagen wieder in London aufzutreten wird, wie es heißt, mit neuen Moskauer Instruktionen, in der Richtung einer Vertiefung der sowjetrussischen Haltung hinsichtlich der Neutralitätsfrage.

Die innenpolitischen Erörterungen, die sich um die politischen Unruhen im Londoner Osten gruppierten, standen ebenfalls im Zeichen eines roten Druckes. Die Linke hat bereits alle Kräfte mobil gemacht, um die Regierung zu einer Stellungnahme gegen die englischen Maßnahmen zu zwingen.

Die Bemühungen der Gewerkschaften der Arbeiterpartei und der Liberalen laufen vor allem darauf hinaus, ein Uniformverbot durchzuführen.

Die Aktion der Linken geht bereits soweit, daß dem Kabinett gegenüber Drohungen ausgehoben sind, ernste soziale Unruhen zu erwarten, wenn sich die Regierung nicht gegen die „Provokationen des Faschismus“ wende. Allem Anschein nach glauben die Linksradikalen in dem Verbot zweier Veranstaltungen der Britischen Faschisten einen Erfolg ihrer Aktion zu sehen.

### Hauptredakteur Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner  
 Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische Erörterungen: Dr. Kurtz und Unterstaatssekretär Dr. Günther Rüdiger. Für Kultur, Sport und den demnächst: Richard Wolter. Für baltische Nachrichten: Hugo Schäfer. Für soziale: Dr. Gierner. Für Anzeigen: Karlheinz Wagners. Abt. in Karlsruhe. (Zur Zeit in Weisheit Nr. 10 vom 1. Juli 1935 abt.)  
 Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.  
 Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. M.  
 D. A. IX. 1936

Zweimalige Ausgabe . . . . . 11 851 Stück  
 davon:  
 Karlsruhe . . . . . 8 233 Stück  
 Weisheit-Karlsruhe . . . . . 1 868 Stück  
 Aus der Ortenau . . . . . 1 750 Stück  
 Einmalige Ausgabe . . . . . 62 152 Stück  
 davon:  
 Karlsruhe . . . . . 37 415 Stück  
 Weisheit-Karlsruhe . . . . . 12 890 Stück  
 Aus der Ortenau . . . . . 11 847 Stück

Gesamtbruderauflage 74 008 Stück

Am Sol der Stürme

Rymill-Expedition beinahe umgekommen

Vorbereitungen für die Schlittenreise — Der Schneesturm bricht los — Auf treibender Eisscholle — Rettung im Mondschein

(Zusammenfassung aus der Marguerite-Bay, Südgrönland)

Der ganze Südpolarwinter diente dieses Mal zur Vorbereitung der geplanten großen Schlittenreise...

sich, den Traktor und das Material für das Depot an Ort und Stelle zu lassen...

Beim Schein der Taschenlampe über das Eis

In der ersten halben Stunde ging alles gut. Der Wind hatte die Eispalten nordwärts wieder geschlossen...

Rettung im Mondschein

Im Norden leuchtete glührot die wieder auftauchende Sonne, der Mond schien flüchtig hinter den Bergen...

Das Eis treibt ab

Am anderen Morgen versuchte Meiklejohn von dem höchsten Punkt der Nachbarinsel aus zu erkunden...

Die Abenteuer der Schlittenkolonne

Inzwischen hatte die Depotkolonne hart zu kämpfen. In den ersten Tagen war die Reise ruhig und glatt verlaufen...

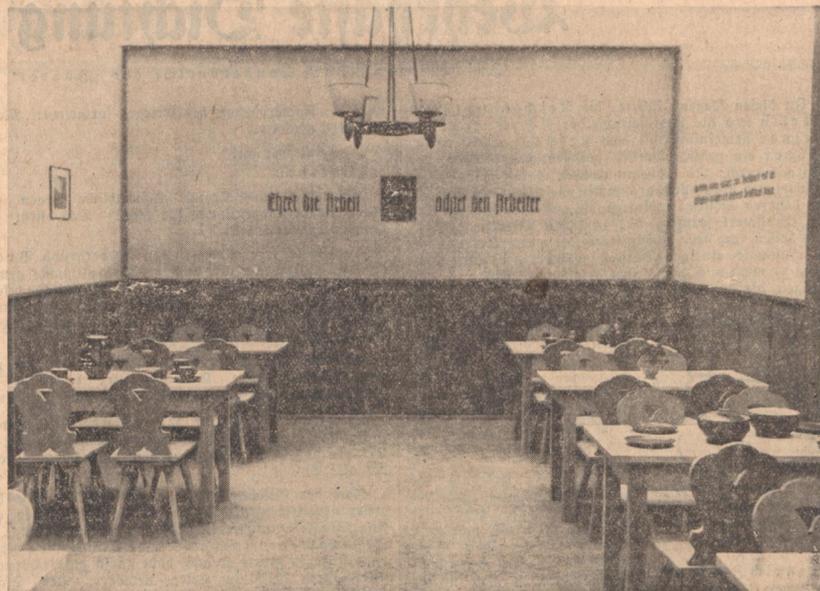
160 Stundenkilometer Sturm

Dann aber brach der Orkan mit seiner ganzen Gewalt los. Das Thermometer fiel, der Schnee am Zelt wurde naß...

Lager auf der Eisscholle

Niemand schloß in der nächsten Nacht. Um Mitternacht erklang ein neues Geräusch, daß den Männern im Lager die Haare zu Berge stehen ließ...

Aus der badischen Kulturschau



Ein Vesperraum, wie er sein soll. Diese vorbildlich eingerichtete Erholungsstätte wurde vom Organisationsamt „Schönheit der Arbeit“ in der badischen Kulturschau aufgestellt.

Wäre der Strauß nicht gewesen...

Von Eva Schauwetter

Herr Grasnidel wanderte ungeduldig in dem kleinen Wartezimmer auf und ab. Zwanzig Minuten war die Dame mit dem Perliervorhang schon im Sprechzimmer...

Herr Grasnidel setzte sich in geduldiger Ergebenheit auf den Korbsessel, legte den Strauß auf den vollen gefalteten Stenogrammblock...

Nur einen Augenblick blieb der Warteraum leer, dann kam Fräulein Haseley. Sie trug eine behäbige...

aussehende Aktenmappe unter dem Arm, legte Mantel und Hut ab und hing an zahllose Döschen, Büchsen, Flaschen, Ampullen und Glasröhrchen...

Alfa — auf ihrem Stenogrammblock! Sie nahm das Stenogramm auf, hob es zur Besichtigung an die Nase und faltete nachdenklich die schmalen Brauen...

Die Tür ging auf und Herr Grasnidel verabschiedete sich, offenbar erleichtert durch die gründliche Aussprache über seine Leber und ihre Launen...

Bei Fettleibigkeit

trinkt man den jetzt erfindenden, wohlschmeckenden Ebus-Tea mit gutem Erfolg!...

den durch neue Erfindung und dann tauchte eine Stachelmaße mit Pergamentstirn auf, während seine alte, abgegriffene eiserne mit dem grünen Schirm verschwand...

Fräulein Haseley aber ergriff die zehn freien Minuten, die zwischen dem eben erledigten und dem zu beginnenden neuen Kapitel über die ungeschultesten Gebiete der Virusforschung lagen...

Die Kaffeemaschine wurde gekauft. Und noch eine Menge anderer Dinge. Und als Herr Grasnidel nach einem halben Jahr wiederkam, um weitere spannende Romane von seiner Leber zu berichten...

Tiere, die Tonnen wiegen

Einige „Schwergewichte“ von Riesentieren — Gewichte in der Vorzeit „Schwere Jungen“ unter den Säugetieren

Eine Zusammenstellung ermittelter und berechneter Körpergewichte solcher Tiere, die als „echte Riesen“ ein Körpergewicht von mindestens 1 Tonne (gleich 1000 kg.) zum Teil wesentlich überschreiten...

Tonnen, der bis zu 30 Meter lange Diplodocus fast 100 Tonnen gewogen haben. Der 10 Meter lange Ichthyosaurus des schwäbischen Jura meeres wird 13 Tonnen überschritten haben...

Die schwersten Tiere aber finden sich unter den Säugern. Schwere Schläge der Hausrinde, Büffel und Elefantilope wiegen etwa 1 Tonne, Flusspferd und afrikanisches Nashorn erreichen 2 bis 3 Tonnen...

Unter den Amphibien und heute lebenden Reptilien sind keine Riesen vorhanden. Die Riesenschildkröte führt ihren Namen eigentlich unbedingterweise, erreicht sie doch nur selten 5 Zentner...



Wer eine alte Frau heiratet um's Geld, schließt eine Ehe, die dem Teufel gefällt.

Wer eine Frau nimmt, die er nicht kennt, wird mit Recht ein Narr genannt.

Wer sich verheiratet in Eil, den reut es mit guter Weill!

Wie der Acker, so die Ruben; wie der Vater, so die Ruben.

Bilder und Text entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Zitiert von „Soll und Raff“

Vom Kriegsdichtertreffen in Berlin

# Wehrhafte Dichtung der Zeit

Zusammenfassender Sonderbericht des „Führer“ von Dr. G. Faber

In diesen Tagen führte die Reichshauptstadt Berlin und die Amtsleitung der NS-Kulturgemeinde gemeinsam mit dem Reichskriegsopferführer ein großes Treffen der deutschen Dichter des Krieges durch. In früheren Jahren waren jene Dichter geachtet, die über allem grautamen Geschehen der Schlacht ein höheres Schicksal erblickten, die aus aller innerer Not ein Kunstwerk formten, das zu jenen Werken gehörte, aus denen eine neue Zukunft gebildet ward. Der Schmutz — einmala einziger Darstellungsmerk der Kriegsdichtung — wird auch heute nicht geleugnet, aber nur diejenigen, die durch ihn hindurchgingen, zu Männern und Führern wurden, sind die Helden, nicht jene, die ihm unterlagen. Leid bildet den Menschen, macht ihn größer. So haben wir in den Dichtungen einiger Frontsoldaten einen Spiegel alles Menschlichen. Ohne den Schützengraben wären sie vielleicht stumm geblieben.

Es war ein Erlebnis für den als Zuschauer Teilnehmenden, so viele bedeutende Männer, so viele markante, vom Erleben gemehrte Köpfe zu sehen, wie sie in vergangener Woche in Berlin zusammenkamen. Aber nicht der große Ernst, der dem Schweigen nahe ist, steht im Mittelpunkt der Reden und Erinnerungen, sondern das heitere Leben des Krieges, jene vielen kleinen Erlebnisse der Kameradschaft, die uns alles Menschliche so wohlthuend und erhebend beleuchten. Das Wunderbare an allem aber war, daß jedes kleine, heitere Erlebnis, was es auch erzählt, jene große, unerhörte Begeisterung widerspiegelt, die den Alten zum Inhalt wurde, die Jungen begeistert und die wir den Großen Krieg nennen.

Die herrliche Veranstaltung, um die sich Pa. Welme von der NS-Kulturgemeinde besonderes Verdienst erwarb, wurde eingeleitet durch einen Empfang bei Reichsleiter Rosenbergs, der in einer Rede darauf hinwies, daß die Gefahr eines „Verfalls“ der Kriegsdichtung nicht bestände, da es sich ja um eine Berufung handele, daß es immer Dichter waren, die vom Trojanischen Kriege an die verzweifelte Menschheit immer wieder aufrechtsetzten und daß die Männer, die hier versammelt seien, die Jahre 14, 18 und 33 mit hätten vereinigen helfen.

Reichsminister Dr. Goebbels, der am Abend des ersten Tages die Dichter im Ministerium empfing, sprach über unsere dynamische Zeit, die bestimmt dereinst einmal ihre Größe finden würde, genau so, wie der Weltkrieg von Dichtern überliefert worden sei. Aber in Zeitaltern der Geschichte sei noch nie zugleich Geschichte geschrieben worden. Inter arma silent musae. Der Minister gab in der Folge wertvolle Sätze von Weisen aller Dichtertypen, vom Zusammenwirken der Dichter und Staatsmänner. „Dem Staate zu dienen, ist die höchste Aufgabe des schöpferischen Menschen.“ Nach den Worten des Ministers brachte die Spielführer des Gebietes Berlin der NS. Wieder der jungen Mannschaft zu Gehör.

Zuerst wird noch wenig gesprochen, jeder weiß vom andern, der hat das Geschriebene, jener das; dann aber

wird die Kameradschaft des Krieges fortgesetzt: „Mensch, du bist Sander!“

„Ja, und wer du?“

„Barthele.“

„Ich habe alles Kranke, Schwächliche gegen mich, alles Starke und Gesunde für mich!“ Das steht man Sander auch an!

Langsam tritt der Krieg in den Vordergrund. Dreyer erzählt, daß es für ihn immer das Schlimmste gewesen sei, wenn er während des Krieges alte Schlachtfelder wiedergesehen hätte. Und Sander meint, Flandern sei ihm so unerträglich geworden, weil es seiner Heimat Pommern so sehr geähnelt habe.

Den Empfangen des ersten Tages folgten am nächsten Morgen eine Kranzniederlegung am Ehrenmal und eine Reichstagsbesichtigung.

Reichskriegsopferführer Oberlindober bemerkte unter anderem, daß niemand mehr darnach hungere, kein Erleben von Kameraden dargestellt zu sehen, als gerade der alte Soldat.

Nach der Besichtigung des Reichssportfeldes, dieser gewaltigen Architektur des Dritten Reiches, empfing Staatskommissar Dr. Lippert die Dichter im Festsaal des Rathauses Berlin. Die Reichshauptstadt, so führte er aus, habe allein an Beamten der Verwaltung 12 000 im Kriege verloren. Der Staatskommissar begrüßte vor allem den einzigen normanischen Kriegsteilnehmer, der sich aus Begeisterung für Deutschland freiwillig gemeldet hatte: Eder Namhad, Dälo, den Verfasser des Buches „Unter dem Banner der Barbaren“. Der Hamburger Kriegsdichter Erwin Zindler dankt und spricht einige Worte vom grauen Vordertum.

„Ich wende mich an den Wiener Uwe Lars Nothe: „Wer ist der weiße Herr, der ausstieft wie Attatürk?“

„Das ist Fregattenkapitän v. Haase, der das Buch vom Skagerrak schrieb, die ganze Erde hat er mehrmals umfahren.“

Ich erkenne noch viele bekannte Gesichter: Rudolf G. Binding, Max Barthel, den Arbeiterdichter, Friedrich Veitge, der den „Marsch der Veteranen“ schrieb, Carl Bröger, den Autor des vielgelungenen Liedes „Denk es o Deutschland“. Ferner: Georg Britting, Richard Curinger, Friedrich Griefe, August Hinrichs, der neben der „Polanthe“ auch Kriegsgeschichten schrieb, Rudolf Kinnau, den Bruder Gerd's Fock's, Heinz Stegmann, den „Mittelfing im Feuerofen“, Heinrich Zerkaulen.

Aber es empfing Reichsminister Ruft die Dichter in der Goldenen Galerie des Charlottenburger Schlosses. Der Reichsminister erklärte in seiner Rede den nationalsozialistischen Kampf als nichts anderes als die völlige Einigung unseres Lebens. Er zeigte an Beispielen wie Arminius, Heinrich und Friedrich auf, daß auf heroische

Zeiten deutscher Geschichte immer wieder klägliche Rückschläge erfolgt seien.

Nach dem G-Dur-Duinitz von Schubert bleiben die Dichter noch als Gäste des Ministers im Schloß. Erwin Zindler, der am selben Tische sitzt, sagt: „Wenn die Gedanken zurückschweiften, 25, 26, da galt der Dichter des Krieges nichts, und jetzt!“

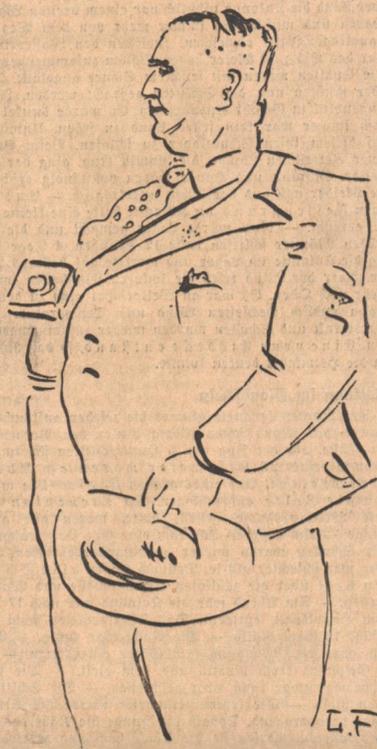
Der nächste Tag brachte eine Besichtigung der Reichsführerschule des Arbeitsdienstes. Hier erfuhren die Dichter des Krieges ganz klar, daß sich



Heinrich Zerkaulen



Friedrich Veitge



Ulrich Sander

hier eine Bestandschau eine neue Lebensgestaltung schafft, die in jedem Gegenstand zum Ausdruck kommt. Frontkämpfergeist, Kameradschaft, Einfachheit, Lebensbegeisterung sind die Merkmale dieses neuen kulturellen Bildes. Generalarbeitsführer Dr. Deder gibt einen Überblick über die Leistungen des Reichsarbeitsdienstes, dann führt uns Oberarbeitsführer Kreschmann durch die Schule. An einem Schrank mit geschützten Kästen bleibt

August Hinrichs, der neben seiner Dichtertätigkeit auch Zeichner ist, begutachtend stehen.

Es folgt: Besichtigung des Ufa-Geländes und Durchführung des Filmes „Standhafte Waggeler“ nach dem Roman des Grafen Voss-Fredigotti, der auch an der Tagung teilnimmt.

Unter der Reihe des Gebotenen fällt auf: die Besichtigung der Reichsflieger Schule. Ein herrlicher Anblick die alten Frontkämpfer sitzen kameradschaftlich zusammen mit der Fröude der Jugend. Drei Flugmaschinen tragen die Dichter hoch über Berlin.

Abends ein Festakt des Reichskriegsopferführers Bruno Dreyer spricht über „Den Krieg als Volksgeschichte“. Am Abend drauf der Empfang des Reichsjugendführers Balduv. S. Schirach. Nach dem Führerkorps der NS. herrscht jener Geist der Einfachheit und der Fröude, den die Frontkämpfer einst aus dem Felde mitgebracht.

Die durch Amtsleiter Dr. Stang organisierte Woche nahm ihren Abschluß mit einem feierlichen Akt im Schillertheater, wo Martin Luserke aus seinen „Kassio“ las und Heinrich George Dichtungen von Deumelburg und Pauffen zum Vortrag brachte. Zuvor hatten Dreyer, Binding, Veitge, Kreschmann, Zindler und G. Mann bereits in Schulen, Betrieben und an festlichen Abenden aus eigenen Werken gelesen, so daß die Woche im wahren Sinne unter dem Zeichen dieser großen Verantwortung stand. Dieses Treffen zeigte den neuen Geist, der in Deutschland herrscht: der baltische Dichter Hermann Burte hat ihn in einem kurzen Satz im Hausbuch der NS-Kulturgemeinde zusammengefaßt: „Das Beste in der Welt ist der Befehl!“

## Kunst und Leben

Rembrandts „Juno“ wiedergefunden

Die bekannte Kunstzeitschrift „Beaux arts“ berichtet aufbegehrender über die Entdeckung eines Gemäldes, das mit dem verschollenen Juno-Bild Rembrandts identisch sein soll. Auf einer Berliner Ausstellung wurde ein „Juno“ zu sehr niedrigem Preis verkauft, die im Katalog als „Schule Rembrandts“ bezeichnet war. Das Bild kam nach Holland, wo es Dr. A. Vredius Sachverständigen von Weltruf unterbreitete. Von den Schichten alten Genieffes befreit, wurde das Bild als das verloren gebliebene Original von Rembrandt wiedererkannt. Zweifel an der Echtheit können kaum noch aufkommen.

Städtische Kunsthalle Mannheim. Am Sonntag, 18. Oktober, eröffnet die Kunsthalle eine Sonderausstellung „Deutsche Theater der Gegenwart“.

Zeitgenössische Dichter und Komponisten in Braunschweig. Wie der Intendant des Braunschweiger Landesoperhauses mitteilt, soll im Mai oder Juni nächsten Jahres wieder eine Woche „zeitgenössischer Dichter und Komponisten“ mit drei und fünfstündigen Konzerten im Wilhelmshafen stattfinden. Die Konzerte sollen aus dem Besten der „Junge Bühne“ ausgewählt werden. Hier sollen auch junge Dramatiker zu Worte kommen. Im selben Hause wird auch das Kammeroper-Theater wieder eröffnet.

Staatspremiere für die italienischen Theater. Das Ministerium für Propaganda und Presse in Rom hat bei der Sitzung des Reichsausschusses für Theaterdirektoren bekanntgegeben, daß es die italienischen Theater, die in dieser Zeit die meisten italienischen Werke aufzuführen, mit bedeutenden Preisen auszeichnen möchte. Bei der Preisverteilung werde auch die Zahl der Aufführungen in Betracht gezogen.

Deutsche Filme in Italien. Für Italien sind neuerdings folgende deutsche Filme ausgelassen worden: „Melodie von der Welt“, „Der weiße Reiter“, „Der Schenker des Hofes“, „Die ganze Welt dreht sich um dich“, „Ein Walzer für dich“ und „Suzanna Rossi“.

Copyright by Ludwig Wolff, Berlin.

# Der Falkenhäuser

Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

(30)

Zur Vorsicht kannst du dich vorher noch nach dem Namen des neuen Geschäftsführers erkundigen. Dann erzählst du Herrn von Koslowki folgendes: Beim könnte selber nicht an den Apparat kommen, er schickte deshalb dich, den Geschäftsführer, und er, der Herr von Koslowki, aber laß mich doch ausreden, Philipp... ja, ich kenne die Namen: Karl — Oskar — Siegfried — Ludwig — Oskar — Willi — Karl — Ida... der Heimg also flehe bestellen, es wäre dicke Luft, der Versicherungsfreie wäre noch in Berlin und der Herr möchte sich sofort in der Bar des Hotel Atlantic einfinden. Was fragst du? Der Versicherungsfreie — na selbstverständlich, damit bin ich gemeint. Aber nun hör zu: Du setzt dich zwei Stunden später, möglichst mit einer Dame, in die Bar und markierst den vernünftigen Provinzler.

Kommt Koslowki, so wirst du das ja daran merken, daß er mit dem Barkeeper in ein erregtes Gespräch kommt. Dann siehst du den Kunden genau an — halt, noch eins, lege dich mit dem Geschäftsführer in Verbindung... Was, er kennt dich nicht? — Menschenkind, darauf kommst's gar nicht an! Bild ihm einen Zwanzigmarkstein, dann wird er dich gleich kennen. Erzähle ihm, es handle sich um eine Wette und lasse dir das Gespräch, das eventuell aus Falkenhäuser kommt, geben. Wenn der Barbesitzer nämlich zurückfragt, mußt du ihm antworten. „Sol' Mach's gut!“ Schluß.“

„Halt“, tönt es durch den Draht. „Peter, ich habe dir noch was Wichtiges mitzuteilen. Der Förster Venedix hat gestanden, die Baronin vorzüglich und ohne Mitwissen der Baronin umgebracht zu haben. Hoffberg hat mir's erzählt.“

„Donnerwetter! Da kann man von Liebe sprechen.“

„Was denn? Glaubst Du wirklich, der hat eine Tat gestanden, die er nicht begangen hat? Es geht doch um seinen Kopf!“

„Und schenkt man ihm Glauben?“

„Anschließend!“

„Dann wird wohl die Baronin freigelassen?“

„Merkwürdigerweise nicht. Man hält ihre Mitschuld noch immer für möglich. Aber Dein Freund Doktor Römer kommt sofort frei.“

Eine Pause entfiel. Dann sagt Peter leise und andächtig, und es klingt wie ein Gebet:

„Gott sei Dank!“

Und schnell fügt er hinzu:

„Eine verdammt Geschichte. Ein Strich durch meine Rechnung, der mir sehr un bequem ist. — Aber halte mal, Philipp, die Sache hat auch ihr Gutes. Verwende doch diese Neuigkeit gleich in dem Telefongespräch mit Falkenhäuser, daraufhin dürfte der Herr von Koslowki bei Dir in der Bar erscheinen.“

„Gehst in Ordnung. Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“

— Auf in den Kampf, Torero, pfeift Peter leise vor sich hin, während er über die Dorfstraße zu seinem Auto kramt. Er sieht nach der Uhr. Sie zeigt ein Viertel vor Drei. Wenn Bernhöfel funktioniert, das Telefongespräch schlaun und geschickt führt, so daß seine Nachrichten den gewünschten Eindruck machen, hat Peter die Aussicht, Zeuge einer heikeln Abreise aus Schloß Falkenhäuser zu werden.

Im Schneidentempo fährt er die Chaussee entlang bis zum Verbindungsweg des Gutes.

Hort am Chausseegraben stellt er den Wagen ab, steigt aus und zieht sich hinter einer Gruppe von Bäumen zurück, die einen schmalen Wald auf einem Rain zwischen zwei Sturzbächen bilden.

Er sucht sich ein bequemes Plätzchen aus, von dem aus er die Straße und das Schloß übersehen kann, ohne daß er selber sichtbar wird.

Nachdem er ein halbes Duzend Zigaretten geraucht hat, wird es vor der Tür des Herrenhauses lebendig. Ein Motorrad wird auf den Hof gebracht, dann erscheint ein ledergekleideter Mann, besteigt die Maschine und

fährt mit höchster Geschwindigkeit in der Richtung auf Berlin davon.

Genau kann Peter nicht feststellen, ob der Motorradfahrer Peters buntem Wagen im Vorbeifahren ihnen neugierigen Blick zuwirft — aber es scheint ihm, als wende der Mann dem Auto für die Dauer mehrerer Sekunden sein Gesicht zu.

Vorsichtig verließ Peter das Gehölz, wechselte auf die andere Seite der Straße hinüber und überleitete die Mauer, die den Park des Schlosses umfaßte.

Der Himmel hatte sich bewölkt, ein feiner Sprühregen fiel.

„Ein guter Bundesgenosse, dieses Wetter“, murmelte Peter voran. „Könnte jetzt keine klare Sicht brauchen. Aber bei dieser Nässe bleiben selbst die Hunde in ihren Höhlen.“

Dabei fielen ihm die Doggen ein. Wie gut, daß diese Feinde vernichtet waren, sie hätten Peter seinen neuen Feldzugsplan vereitelt.

Bald eine halbe Stunde schlich Peter über die dunklen Wege des Parks, immer nach Süden, wo, wie er wußte, die verfallenen Gebäude der Glasfabrik und Spiritusbrennerei unmittelbar an den Park grenzten.

Bald taucht der Wasserturm vor Peter auf. Ein aus roten Klinkern errichteter zweistöckiger Turm, der von der gewaltigen Glocke des Wasserballins überragt, einem gigantischen Pilze gleich, wuchs hier, mitten im schönsten Teil des Parks, zwischen Tannen und Eichen, aus dem laubbedeckten Boden empor.

Das feine schlechte Geschmack, der Herr von Koslowki, dachte Peter, indem er sich das Gebäude von allen Seiten ansah.

In beiden Stockwerken waren die Fenster fest mit Holzplanken verschlossen.

Peter drückte auf die Türklinke. Dann zog er ein Bündel Dietriche aus der Tasche, wählte den passenden Draht und schob den Niegel zurück.

Er trat in das Innere. Ein gewölbter Raum, der mit Gartengeräten und Wagentellen angefüllt war, lag vor ihm. Der Geruch von Wagenschmiere, altem Leder und Holz belebte Peter, daß hier seit längerer Zeit kein Mensch seinen Fuß gesetzt hatte.

Kumpene brauchte er als ungefährlich nicht in Rechnung stellen. Wer sollte auch darauf kommen, daß der Mann, den man erwartete, zur Zeit der Verabredung in der hintersten und verlorenen Ecke des Parks in einem alten Wasserturm nach Dingen Umschau halten würde, die jemand andern gleichgültig und nebensächlich erscheinen mußten.

Mit aller Ruhe machte sich Peter daran, alle Gegenstände genau zu betrachten. Der Lichtkegel seiner Lampe spielte über die aufgestellten Geräte hinweg, stieß an den Wänden empor und blieb auf der Klappe hängen, in die die Wendeltreppe ausfiel.

Auch mit dem Schloß dieser Verbindungsklappe wurde Peter in wenigen Sekunden fertig.

Das obere Stockwerk bestand aus einem einzigen, kreisrunden Zimmer.

Peter unterleuchte die Fenster und ihre Läden und stellte fest, daß sie korrekt geschlossen. Darauf schaltete er das elektrische Licht ein. Eine mehrarmige Krone flammete auf.

Er fand in einem behaglich eingerichteten Zimmer, das den Charakter einer Studentenbude trug, Neben dem Bett hingen Mütze und Wand zwischen zwei getrockneten Napieren.

Das Band steckte Peter in die Tasche.

Ueber dem Schreibtisch hing eine verblühende Photographie in einem altertümlichen Lederrahmen.

Peter vertiefte sich in das Bild, das ein junges Mädchen darstellte, dessen Schönheit und Niedrigkeit noch heute, nach beinahe vierzig Jahren, aus der primitiven Wiederergabe zu dem Beschauer sprach.

Peter öffnete den Rahmen und nahm das Bild heraus. Es trug auf der Rückseite eine verblasste Widmung: Karl Eugen zum ewigen Andenken von seiner Gattin, Elisabeth — stand dort in runden, lateinischen Buchstaben, mühsam von ungelinker Hand hingekritzelt.

Das Bild wanderte zum Band.

Die Schloß der Schreibtisches leiteten Peters Dietriche keinen Widerstand. Die Ratten waren fast leer. Peter steckte einige alte Zeitungen, Rennblätter und Spielberichte über den Lauf der Kugel in den großen internationalen Konflikt-Dien, zu sich, nachdem er festgestellt hatte, daß die Zeitungen genau drei Jahre zu waren. Dann wandte er sich wieder dem Rahmen zu.

Mitten in der Bewegung stockte er, riß die Augen auf, fuhr sich mit der Hand über die Stirn...

Vor ihm stand der Förster.

Daniels hieß der Mann, wie Peter jetzt wußte... der stand vor ihm und hielt ihm einen Revolver von einer schrecklichen Dimensionen entgegen.

„Gnade, hoch!“ jäharrte seine heisere, verzerrte Stimme durch das Zimmer. (Beobachtung folgt)

# Das badische Land

## Wiedersehen in Freiburg

Das wunderbare Schicksal des englischen Leutnants Arnold und des deutschen Fähnrichs Ernst Ritter von Maravic

Freiburg, 1. Br., 14. Okt. Freiburg ist eine ausgesprochene Fremdenstadt, in der es nicht weiter auffällt, wenn Tag für Tag große Omnibusse mit ausländischen Kennzeichen durch die Straßen fahren oder auf den bestimmten Parkplätzen einige Stunden auf ihre Fahrgäste warten. Es ist sogar eine Selbstverständlichkeit, die großen Fahrzeuge in den engen, altstädtischen Straßen der Breisgaustadt zu sehen. Am vergangenen Freitag erschien aber in Freiburg eine englische Reisegesellschaft von etwa 70 Personen, die unter Führung eines englischen Majors stand. Dieser Besuch der englischen Gäste fiel etwas aus dem Rahmen der sonst üblichen sommerlichen Fahrten ausländischer Gäste nach Freiburg. Weit ihm sollte das Schicksal eines Menschen seinen glücklichen Abschluss finden, dessen Beginn in die große Zeit des Weltkrieges fiel.



Oberbürgermeister Dr. Kerber begrüßt Major Arnold. In der Mitte Oberfeldmeister Ernst Ritter von Maravic Aufnahme: Müller.

Er rettet dem Feind das Leben  
Am 8. August 1918 geriet bei einem Angriff der Engländer an der Westfront der damalige englische Leutnant Arnold mit seinem Tante von seinem Kameraden ab. Er setzte den Kampf gegen die deutsche Infanterie allein fort, bis schließlich der Tank, durch zwei Einschläge schwer getroffen, in Flammen aufging. Während sein Begleiter durch einen Bauchschuß getötet wurde, erhielt Leutnant Arnold in dem Handgemenge mit den deutschen Soldaten einen Bajonettschlag in den Arm und einen Schlag auf Schulter und Hals, worauf er bewußtlos zusammenbrach. An diesem Geschehniß war auch der damals 17jährige Fähnrich Ernst Ritter von Maravic beteiligt. Als dieser den englischen Offizier aufzuheben sah, hielt er seine Leute zurück und brachte dem bewußtlosen Engländer die erste Hilfe. Er sorgte dafür, daß Leutnant Arnold in ein Lazarett hinter die deutschen Linien gebracht wurde. Nach seiner Wiederherstellung kam der englische Offizier nach Freiburg i. Br., wo er im Offiziersgefangenenlager im alten Universitätsgebäude untergebracht wurde. Hier traf er — die erste Schicksalsfügung — seinen Bruder, der ebenfalls in deutsche Gefangenschaft geraten war und den er seit drei Jahren nicht mehr gesehen hatte.

Nach drei Monaten Gefangenschaft kehrte Leutnant Arnold nach Kriegsende wieder in seine englische Heimat zurück. Von seinem Lebensretter, dem Fähnrich Ritter von Maravic, hatte er nie mehr etwas gehört.

Zwölf Jahre später  
Im Spätherbst 1930, zwölf Jahre nach jenem Erlebnis an der Westfront, sah Ernst Ritter von Maravic, der lange Jahre arbeitslos gemeldet war, im Wartezimmer eines Münchner Arztes. Er las die klinische Illustrierte Zeitung und stieß dabei durch einen reinen Zufall auf den Ausschnitt eines englischen Buches. Und in diesem kurzen Abschnitt des Wertes war genau jene Szene geschildert, an der Ritter von Maravic beteiligt war und damals dem englischen Leutnant Arnold das Leben gerettet hat. Der deutsche Offizier schrieb dann an den Kommandeur der englischen Landwehr, Fuller, den Verfasser des Buches und bat um die Adresse des Leutnants Arnold, die ihm bald darauf auch zugehelt wurde. Zwei Jahre lang fanden die beiden Offiziere in häufigem Briefwechsel, bis auf einmal die Korrespondenz abbrach.

Durch die Vermittlung der Münchner Polizeidirektion erhielt Ernst Ritter von Maravic, der inzwischen Oberfeldmeister beim Arbeitsdienst geworden war und im Arbeitsdienstlager Rosenheim bei München Dienst tat, im April 1936 ein Schreiben seines englischen Frontkameraden Arnold. Der Engländer machte den Vorschlag eines Zusammenkommens in Freiburg i. Br., dem Oberfeldmeister von Maravic freudig zustimmte.

Ehemalige Gegner treffen sich  
Dieses Zusammenreffen wurde nun Ende vergangener Woche in der Schwarzwaldhauptstadt Wirklichkeit. Es war ein ergreifendes Bild, als sich die beiden Frontsoldaten zum ersten Male nach 18 Jahren wieder gegenüberstanden, als ehrliche und aufrichtige Freunde, die niemals mehr Feinde werden wollen. Die Freude des Wiedersehens war so groß, daß beide Offiziere kaum ein Wort sagen konnten.

Nach einem Besuch der Stadt, wobei Major Arnold, der jetzt noch aktiver englischer Offizier ist, selbstverständlich auch das Zimmer im alten Universitätsgebäude aufsuchte, in dem er als gefangener Offizier drei Monate verbracht, wohnen Major Arnold und die gesamte englische Reisegesellschaft der Rundgebung der Hitlerjugend bei, von der sie sehr begeistert waren.

Noch lange Stunden saßen die beiden Soldaten zusammen, tauschten Erinnerungen aus der großen Zeit des Krieges aus und über große Karten gebaut wurden noch einmal die verschiedenen Frontabschnitte im Westen rekonstruiert, an denen die beiden Offiziere kämpften, jeder für sein Vaterland.

Keinen schöneren und erheuernden Abschluß hätte dieses Wiedersehen finden können als in der Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges.

Am Sonntagvormittag begaben sich Oberfeldmeister Ernst Ritter von Maravic und Major Arnold in Begleitung des Oberbürgermeisters Dr. Kerber, des stellv. Kreisleiters Kempe, des Verkehrsdirektors Denglinger und der englischen Reisegesellschaft auf den Friedhof, um am Ehrenmal für die Gefallenen einen Kranz niederzulegen. Es waren ergreifende Minuten, als die beiden Offiziere gemeinsam den Kranz an das Denkmal trugen und im stillen Gebet ihrer gefallenen Kameraden gedachten.

Nach dieser eindrudsvollen Ehrung der Toten des Weltkrieges dankte Oberbürgermeister Dr. Kerber dem englischen Major für diese Ehrung. Durch diese Kranzniederlegung, so sagte er, wurde die Kameradschaft des Krieges zu einer Freundschaft des Friedens. Er möge die Überzeugung mit nach Hause nehmen, daß uns Deutschen die gleichen Gefühle der Hochachtung und der Freundschaft beseelen, wie sie das englische Volk für uns empfindet.

Major Arnold hat seinem deutschen Freund als Erinnerung ein silbernes Feuerzeug geschenkt, das neben einer Widmung die beiden Daten 8. 8. 18 und 10. 10. 1936 enthält. Oberfeldmeister von Maravic übergab seinem englischen Frontkameraden sein Arbeitsdienstmesser mit dem gleichen Erinnerungsdatensatz. Beide Tage sind für die zwei Offiziere von schicksalhafter Bedeutung. Sie mögen aber auch Symbol sein für die beiden Völker für eine gute und erfruchtliche Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Nationen England und Deutschland.

Der Gruß des Führers  
\* Lörrach, 14. Okt. Die zu einem Kameradschaftstreffen am Wochenende in Lörrach zusammengetommenen ehemaligen Angehörigen der 8. Landwehrdivision hatten durch Oberst von Pilgrim ein Telegramm mit einer Treueundgrüßung an den Führer gefandt. Auf diesen Treuegruß hat nun der Führer wie folgt geantwortet:

„Den zur Wiedersehensfeier an ihrem Ehrenmal versammelten Kameraden der ehemaligen badischen 8. Landwehrdivision danke ich für die mir telegraphisch ausgesprochenen Grüße, die ich in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlich erwidere.“ Adolf Hitler.

20 Jahre Feuerwehr Baden-West  
\* Baden-Baden, 14. Okt. Am kommenden Sonntag feiert die Freiwillige Feuerwehr Baden-Baden, Kameradschaft West, ihr 70jähriges Bestehen. Die Festfeier steht im Zeichen der Ansprachen des Ehrenkommandanten Ulrich und des Wehrführers, Bürgermeister Kurt Würle, Schuldezernenten und Vorkämpfer unter Mitwirkung sämtlicher Vorkämpfer der Feuerwehr Baden-Baden im Hort-Wesfel-Schulhaus und den umliegenden Gebäuden vor.

Er hat sich entschieden  
\* O Graben, 14. Okt. Der Wirt und Kohlenhändler Pleier in Graben wurde bisher vom Arbeitsgau 27 beauftragt, abwechselungsweise an die Lager 2, 3 und 4 Kohle und Kohlen zu liefern. Er wird das in Zukunft nicht mehr tun. Grund dafür ist folgender: In seinem Lokal verkehren die Juden Weil und Bähr. Die Judenenschaft scheint dem Wirt lieber zu sein als der Arbeitsdienst. Als kurz vor dem Auscheiden ein Trupp in dem Lokal „Dalen“ des Herrn Pleier Abschied feierte, fangen die Arbeitsmänner auch das alte Kampflied der SA „Ihr Sturmvolkden Jung und Alt“. Obwohl die Arbeitsmänner als geschlossene Gesellschaft im Nebenzimmer saßen, stürzte der Wirt wie ein Wildgewordener in das Nebenzimmer und wollte den Arbeitsmännern das Lied verbieten. Die Arbeitsmänner fangen das Lied zu Ende, tranken ihr Bier aus und verließen das Lokal.

Besuchszahlen badischer Fremdenorte  
Für Baden-Baden betrug die Besucherzahl im Monat September d. J. 16 685 gegenüber 13 859 im gleichen Monat des Vorjahres. Davon entfallen auf Deutsche 11 918 (1935: 10 670), auf Ausländer 4767 (1935: 3189). Der prozentuale Anteil der Ausländer stieg von 28% im Vorjahr auf 28,6% im Jahre 1936. Die Gesamtzahl der Besucher in der Zeit vom 1. Januar 1936 bis 30. September 1936 beträgt 109 428 gegenüber 94 790 im Vorjahr, so daß eine Zunahme von 15,4% zu verzeichnen ist. Es entfallen auf Deutsche 79 277 (1935: 71 988) und auf Ausländer 30 151 (1935: 22 807). Der Anteil der Ausländer beträgt 27,6% gegenüber 24,1% im Jahre 1935. — In Konstanz wurden im Monat September 14 495 Fremde mit 27 501 Übernachtungen, darunter 1731 Ausländer mit 3462 Übernachtungen gemeldet. Die Jugendherberge wurde von 1920 Wanderern besucht. Guten Verkehr hatte auch die Bodenseeferie mit 97 722 befördernden Einheiten, darunter 13 653 Kraftfahrzeuge und 74 011 Personen.

## Kulturfundgebung der Grenzecke

Ein neues Werk Hermann Burtes

\* Lörrach, 14. Okt. Den Höhepunkt der Veranstaltungen des Lörracher Herbstfestes brachte am Dienstagabend im großen Lörracher Festzelt der Heimatabend. Das kulturelle Wollen der Südwestecke konnte nicht stärker in Erscheinung treten als durch die Gegenwart zweier Dichter, die hier im Rheinmündel leben und schaffen und zu bedeutenden Repräsentanten deutschen Schrifttums emporgestiegen sind: Hermann Burte und der Dichterschweizer Jakob Schaffner.

Aus den Begrüßungsworten des Bürgermeisters Voos sprach der berechtigte Stolz der Grenzecke darüber, daß beide Dichter, die in ganz Deutschland bekannt geworden sind, hier im badischen Oberland wirken. Die ausserordentliche Programmpflege bot den echt stimmungsvollen Untergrund für den Vortrag der beiden Dichter.

Jakob Schaffner, der bei seinem Erscheinen herzlich begrüßt wurde, sprach von der Freude, die er darüber empfinde, jetzt wieder in seiner Mutterheimat weilen zu können. Er sprach von den reichen Eindrücken, die er in den letzten Jahren in Deutschland gewinnen durfte, von denen das Erlebnis der Volksgemeinschaft das tiefste und eindrudsvollste war. Hier an der Grenze spüre man ganz besonders, was es mit dieser Volksgemeinschaft auf sich habe. Denn in seiner Vaterheimat in der Schweiz seien erst die ersten Regungen hierzu vorhanden. Freudiger Beifall erhob sich, als Jakob Schaffner an das Volk der Grenzecke appellierte, daran mitzuhelfen, daß die abgebrochenen Brücken wieder aufgebaut werden, denn der Rhein sei der große verbindende altemannische Strom zwischen beiden Ufern. — Dann las Jakob Schaffner einen Teil aus seinem vorjährigen Reisediary in Freiburg „Das heimliche Altemannien“ vor und anschließend vier Gedichte, in denen das heime Heimatgefühl und die tiefe Liebe zum Vaterland in erregender Weise zum Ausdruck kamen.

Zwei Veder leisteten über zum Vortrag von Hermann Burte. Er übernahm die seine Vortrags Mitbürger mit etwas ganz neuem. Angehend davon, daß er schon einmal das Wagnis unternommen hatte, der bekannten Trauerode von Gottfried in der Verformung von Sebastian Bach eine neue zeitgemäße Dichtung zu unterlegen, die den Gefallenen des Weltkrieges gewidmet war, gab er bekannt, daß er auf Anregung der NS-Kulturgemeinde jetzt auch zu Händels „Judas Makkabäus“ einen Text in deutschen Geistes geschrieben habe. Die Uraufführung des Wertes stehe in Breslau demnächst bevor. Diese neue Dichtung sei „Held und Friedenswerk“. Es schildert die Not und den Wiederaufstieg des deutschen Volkes, das von einem Helden geführt den Sieg über den großen Feind und Zertrüßer davonträgt. Der Vortrag dieser neuen Dichtung, zu der Hermann Burte jeweils die heftigsten Erläuterungen gab, wurde für alle Zuhörer zu einem starken Erlebnis.

## Kleine badische Rundschau

\* Wertheim, 14. Okt. (Ein Bein abgeschlagen). In Rastatt ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer wollte ein Fuhrwerk überholen, wobei er den Besizer und Lenker desselben, den 75jährigen Schmiedemeister Jakob Adelmann von Rastatt so unglücklich anfuhr, daß dem Manne ein Bein glatt abgeschlagen wurde.

\* Unterschöpp (Zaubergrund), 14. Okt. (96jährig gestorben). Im hohen Alter von über 96 Jahren ist hier die älteste Einwohnerin Frau Katharina Duenzer Witwe, geb. Krieger, verschieden.

\* Mannheim, 14. Oktober. (Motorradfahrer lebensgefährlich verletzt). In der Gartenstadt Waldhof geriet ein Motorradfahrer auf einer noch unfertigen Straße mit seinem Fahrzeug an einer sonstigen Stelle ins Schlingern. Hierbei stürzte der Fahrer und trug dabei einen schweren Schädelbruch davon.

Steinbach, 14. Okt. (Vom Motorrad angefahren). Auf der Hauptstraße bei der Merianischen Fabrik wurde der auf dem Heimweg befindliche Bahnarbeiter Robert Wasmmer von einem aus Richtung Maulburg kommenden Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Wasmmer, sowie der Motorradfahrer wurden mit schweren Verletzungen ins Schöpffeimer Krankenhaus gebracht.

\* Zelltetten, Amt Waldshut, 14. Okt. (Tödlicher Unfall eines Radfahrers). Unweit von hier bei der Wegabzweigung zum Heutshof fand der Fahrer des Abenstursautos den 24 Jahre alten, erst kürzlich aus dem Arbeitsdienst entlassenen Karl Malzacher mit seinem Fahrrad beknüppelungslos auf. Malzacher hatte einen schweren Schädelbruch erlitten, dem er wenige Zeit später erlag. Vermutlich ist Malzacher mit seinem Fahrrad auf dem abhülligen Waldweg gestürzt.

Gut rasiert  
ROT BART  
MONDEXTRA  
gut gelaunt!  
DRP 609166  
ROTH-BUCHNER G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF

## Drei Schwerverletzte

\* Lörrach, 14. Okt. Ein schweres Autounglück, das drei Schwerverletzte forberte, ereignete sich am Dienstagabend gegen 10 Uhr bei der Wiefelbrücke Lörrach-Tumringen. Ein mit drei Erwachsenen und zwei Kindern besetzter Personentraktor aus Müllheim fuhr mit großer Wucht gegen den starken Brückenpfeiler in der Brücke auf, wodurch der Vorderteil des Wagens vollkommen zusammengedrückt wurde. Das Ehepaar Ludwig Fischer und eine mitfahrende zweite Frau wurden schwer verletzt. Besonders der Mann trug schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen und einen Bruch des Unterarmes davon. Sein Befinden ist ernst. Die beiden Kinder blieben unverletzt. Alle Inassen fanden Aufnahme im Lörracher Krankenhaus.

## Messerstecherei

\* Lörrach, 14. Okt. In der Schlageterstraße kam es bei einer Eiferjuchszene zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen zwei Männern, wobei der eine seinem Gegner mit einem Brotmesser mehrere Stiche in die Brust und ins Gesicht beibrachte. Die Verletzungen sind jedoch nicht gefährlich. Der Täter wurde festgenommen.

## Räuberleben eines Fünfzehnjährigen

\* Ahlingen (Amt Waldshut), 14. Okt. Ein 15 Jahre alter Bursche, der seinen Eltern angeschlossen war, machte schon seit längerer Zeit die Gegend unsicher, indem er Einbruchsdiebstähle verübte und alle möglichen Dinge mitnahm. Nach längerer Nachforschung stieß die Polizei in einem Dorf auf eine regelrechte Räuberhöhle, die das ganze Diebesgut enthielt, darunter 12 Pfund Käse, Rauchwaren, Kleiderstücke, Teppiche, auch eine Uhr usw. Das nette Fräulein wurde einhelfen in Ortsarrest gebracht, verhandelt es aber, dem Wärter ein Schnupfen zu schlagen und wieder zu entkommen.

\* Lörrach, 14. Okt. (Kind im Gewerbekanal ertrunken). Im hiesigen Gewerbekanal ist das 8½ Jahre alte Kind eines Lörracher Kaufmanns, das sich von zu Hause entfernt hatte und am Kanal spielte, ins Wasser gefallen und ertrunken.



In jeder Zukunft können Ihre Erfolge nur durch die Rezepte, nach denen MAGGI'S Suppen hergestellt werden. Machen Sie sich diese Erfahrung zu nutzen.

Kochen Sie MAGGI'S SUPPEN



# Ehrenvolle Niederlage in Glasgow.

## Die deutsche Fußballmannschaft mit 0:2 (0:0 besiegt - Großartiges Spiel beider Mannschaften - Bis 6 Minuten vor Schluß nur 0:1 für Schottland

♦ Glasgow, 14. Okt. (Drahtbericht des „Führer“). Die große Fußball-Schlacht in Glasgow ist geschlagen. Der 2. Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Schottland gehört der Vergangenheit an. Wir waren nicht so vermessene, einen Sieg unserer Elf über die hervorragende schottische Vertretung zu erwarten, die diesmal alle Vorteile auf ihrer Seite hatte. Aber erwartungsgemäß schlug sich unsere Mannschaft ganz hervorragend und unter den gegebenen Verhältnissen in u

gegen uns und mit den Schotten, die in der 84. Minute durch Dolaney ein zweites Tor erzielten und damit die Begegnung endgültig zu ihren Gunsten entschieden.

Zusammengefaßt darf gesagt werden, daß die deutsche Mannschaft ihr Bestes gab. Nur der wird enttäuscht sein, der allzuviel erwartet hatte, der vergaß, daß die schottischen Fußballer zusammen mit den Engländern zu den Besten der Welt zählen, daß fast die gleiche schottische

deutschen Mannschaft nicht ganz hervorragend war das Schlußdreieck mit Jakob, Münzenberg und Munkert, das gleich in den ersten 15 Minuten, als die Schotten mit einer Generaloffensive aufwarteten, seine große Klasse unter Beweis stellte und einfach nicht zu erschüttern war. Ganz hervorragend wurde Goldbrunner seiner Aufgabe als dritter Verteidiger gerecht. Er folgte dem gefährlichen schottischen Sturmführer Armstrong wie ein Schatten und führte ihn in seinen Aktionen so, daß er nur selten einen Schuß anbringen konnte. Von den beiden Außenläufern betätigte sich der Schweinfurter Kitzinger überraschend mehr als Aufbauspieler, während Jones auf der anderen Seite in Zeiten der Not die Abwehr wirksam unterstützte. Ein Gesamtlös verdient auch unsere Fünferreihe, obwohl ihr ein Torerfolg verhaft bleibt. Unser „leichter“ rechter Flügel Elbern-Gelleisch konnte es in technischer Beziehung mit den schottischen Ballkünstlern jederzeit aufnehmen. Vor allem Gelleisch wußte sich oft recht wirkungsvoll in Szene zu setzen.

Der Mannheimer Siffing fand zwischen Elbern und Urban als weit vorgeschobener Mittelfürmer und war ständig im Kampf mit der großartigen schottischen Abwehr. Demohil auch er keinen erfolgreichen Schuß anbringen konnte, war seine Leistung eine vorzügliche. Szepan fiel immer mehr die Rolle des Aufbauspielers zu und dieser Aufgabe entledigte er sich wieder in munterer Weise. In der ersten Hälfte trat er auch als Stürmer oft wirkungsvoll in Erscheinung, dagegen mußte er sich zum Schluß ganz der Abwehr widmen.

### Unübertreffliche Leistung der Schotten

Die Schotten stellten eine ganz hervorragende Elf ins Feld, die an diesem Tag einfach nicht zu schlagen war. In technischer Beziehung, in der Spielauffassung in der Durchführung waren alle elf Spieler Meister, angefangen beim glänzenden Torhüter Dawson über die beiden schlagkräftigen Verteidiger Cummings und Anderson bis zu den Läufern Maffie, Simpson und Brown. Maffie und Brown waren in Abwehr und Aufbau gleich gut, während Simpson nur in der Abwehr tätig war und als Stopper sehr wertvolle Arbeit leistete. Vor dieser großartigen Fünferreihe stand ein Sturm mit fünf perfekten Kämpfern. Ueberragend war vor allem der rechte Flügel Walker und Dolaney, der auch die beiden Treffer auf sein Konto bringen konnte. Armstrong wurde, wie schon gesagt, von Goldbrunner in seiner Aktionsfähigkeit stark behindert und auch der linksaußen Duncan konnte sich gegen Münzenberg und Jones nicht zur Geltung bringen. So lag die Angriffsführung bei dem Halblinker McPail, der ebenfalls eine glänzende Partie lieferte und an dem Erfolg seiner Elf großen Anteil hatte.

### Selbstwaidlaufmeisterchaft verschoben

Die auf den 18. Oktober, nachmittags 14.00 Uhr, angelegte Herbstwaidlaufmeisterschaft wird mit Rücksicht auf das Handballspiel Karlsruhe-Stuttgart auf den 25. Oktober verlegt. Start: 10.00 Uhr MZ-Platz. Ergänzend wird noch mitgeteilt, daß neben den 8 Kilometern für Aktive noch eine Strecke von 4 Kilometern für diese Gruppe zur Durchführung gelangt. Der Endtermin zur Abgabe von Meldungen ist auf den 20. Oktober gesetzt.



Dem Kampf entgegen!

(Weißbild, R.)

Die deutsche Fußballmannschaft bei ihrer Ankunft auf dem Flughafen Croydon bei London, von wo sie zu dem Länderkampf Deutschland - Schottland nach Glasgow weiterreiste.

die 0:2-Niederlage von Deutschland als aberaus ehrenvoll angesehen werden, wenn es uns auch schmerzt, daß unser Sturm nicht ein einziges Tor zuwege brachte. Genau wie vor Jahresfrist in London gegen England gab es eine „Null-Niederlage“, aber die deutsche Mannschaft kann für sich beanspruchen, den großen Gegner zur Hergabe seines ganzen Könnens gezwungen zu haben.

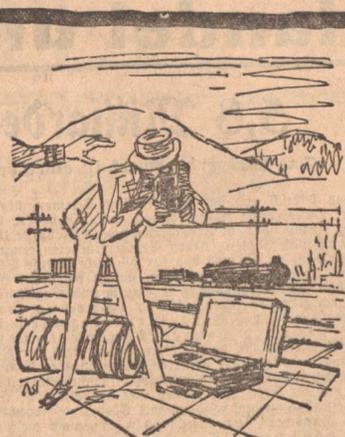
### 50 000 Zuschauer sind begeistert

Die 50 000 schottischen Zuschauer, die sich auf dem Platz der Glasgow Rangers im Ibrox-Park eingefunden hatten, sprachen in der Pause mit Hochachtung von der deutschen Elf, denn es war ihr gelungen, die erste Halbzeit ohne Verlufterer zu überstehen und sie verteidigten das schottische Tor wiederholt ernstlich in Gefahr zu bringen. Selbst als der famose schottische Rechtsaußen Dolaney den Führungstreffer für sein Land einbringen konnte, war der Sieg der Gastgeber noch keineswegs gesichert. Bis wenige Minuten vor Schluß behielten wir noch durchaus die Möglichkeit für Deutschland, einen Ausgleichstreffer zu erzielen, aber das Glück war

Nationalmannschaft im April dieses Jahres in London gegen England unentschieden spielte und daß dieser Gegner an diesem 14. Oktober in heimischer Umgebung einfach unwiderstehlich war!

### Eine große Leistung der Deutschen

Man kann lange in der Geschichte der deutschen Fußball-Länderkämpfe blättern, ehe man eine ähnlich große Leistung findet, wie sie von der deutschen Elf am Mittwoch in Glasgow gegen die schottischen Berufsspieler geleistet wurde. Ausdruckslos für die gute Gesamtleistung unserer Vertretung war die Tatsache, daß ein ehrlicher Kameradschaftsgeist herrschte, daß sich alle Spieler von Anfang bis Schluß mit allen Kräften einsetzten und daß sie auch dann nicht die Ruhe und die Uebersticht verloren, als die Schotten mit aller Macht auf eine Entscheidung drängten und zwischen der 50. und 90. Minute das deutsche Tor unter höchsten Druck setzten. Einen aussagekräftigen schwachen Punkt gab es in der



### Hase fand es böhmisch...

Trotz allen Hindernissen kam Herr Hase doch nach Böhmen! Und dachte gleich an seine Frau: „Ich werd' für sie ein Bild der Elbe knipsen!“ Schon war's geschehn — schon legten harte Hände sich auf seine Schulter. „Sie sind verhaftet!“ sagt man ihm und führt ihn zum Arrest-Lokal.

Und das kam so: Die Tschechoslowakei hat ein Gesetz, das jedes Knipsen auf dem Bahnhof streng verbietet. Auch deutsche Blätter haben oft daran erinnert, damit kein Reisender zu Schaden käme.

Nur unser Fotograf hat keinen Schimmer. Er heißt ja Hase und weiß von nichts. Dann sitzt er hinter Gittern...

### Zja — hätte er Zeitung gelesen!

Wer ohne Zeitung auszukommen glaubt, wird dummer, als die Polizei erlaubt!

### Sportfunk

Die Berliner Rheinlandhalle wird am 31. Oktober mit einer weiteren Berufs-Boxkampfveranstaltung aufwarten. Für den Hauptkampf wurde bereits Adolf Dufner verpflichtet, der in Zukunft nur noch im Halbschwergewicht kämpfen wird.

23 Motorrad-Weltrekorde sind jetzt im Besitz des Münchener Ernst Henne und alle wurden sie auf



BMW-Maschinen aufgestellt. Der absolute Weltrekord, den Henne jetzt auf 272,2 Sekm. schraubte, wurde in den letzten vier Jahren nur auf BMW-Maschinen verbessert.

Kurt Hornisshofer ging in Maa dreimal auf die Matte und schlug die drei besten lettischen Halbischwergewichts- und Schwergewichtsringer Kalnin, Andres und Zojenicks.

Württemberg und Baden haben einen Gaufampf im Schwimmen vereinbart, der an einem noch zu bestimmenden Tag in Ludwigsburg durchgeführt wird.

Gisela Arendt (Nixe Charlottenburg), die deutsche Meisterin im Kraul-Schwimmen, wird am 31. Oktober und 1. November in Amsterdam und Haarlem starten. An den gleichen Veranstaltungen nimmt auch Westdeutschlands Wasserballmannschaft teil.

Wien und Berlin tragen vom 7. bis 9. November einen Städtekampf im Schwimmen aus. Der Kampfort ist Wien.

23 Mannschaften haben zur württembergischen Wasserball-Winternrunde gemeldet. In der A-Klasse spielen Schwaben Stuttgart (zwei Mannschaften), Göppingen 04, S.V. Göttingen und S.V. Kornwestheim.

Fritz Schaumburg wird am kommenden Sonntag, 18. Oktober, voraussichtlich in Budapest an dem Start gehen und in einem 8000-Meter-Lauf u. a. auf den ungarischen 2000-Meter-Weltrekordmann Lajos Szabo treffen.

Der Stuttgarter Verein wird die deutschen Farben beim Kaiser-Marathonlauf, der am kommenden Sonntag, 18. Oktober, durchgeführt wird, vertreten. In der Siegerliste dieses Laufs ist auch zweimal Altmeister Hempel (Charlottenburg) verzeichnet.

Nikard Hofmann wird am kommenden Sonntag, 18. Oktober, erstmalig wieder in den Reihen des Dresdner SC. Er wirkt im Meisterschaftsspiel gegen Turca Leipzig als Verteidiger mit.

Dr. Peter Hauwens (Köln) wurde zum Schiedsrichter des Länderspiels Italien - Schweiz am 25. Oktober in Mailand bestellt.

Der erste Eisstockkampf im Berliner Sportpalast führte den Berliner Schlittschuhklub mit dem BSC. Preußen aufammen. Der Schlittschuhklub legte durch Treffer von Adler und Trautmann mit 2:0 (0:0, 0:0, 2:0) Tore. — Am 24. und 25. Oktober spielt eine erstklassige englische Mannschaft in Berlin gegen eine deutsche Vertretung.

## Funkprogramm der Tages

### Heute im Reichsfunk Stuttgart

- 6.30 Aus Leipzig: Frühkonzert.
- 7.00 In der Pause von 7.00 bis 7.10: Frühkonzert.
- 8.00 Wetterbericht, Bauernfunk, Musik, Omniafunk.
- 8.30 Aus Weisau: Für die Reichsfunkamateraden in den Reichlichen Unterhaltungs-konzerten.
- 8.45 „Kantaten, laßt nicht den „Kantaten“ kommen!“
- 11.00 Aus München: Mittagskonzert.
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert.
- 12.30 Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 13.15 Aus München: Mittagskonzert.
- 14.00 Vom Deutschlandfunk: Bericht von zwei bis drei.
- 14.30 Vom Deutschlandfunk: „Kraut im Weinberg“.
- 15.00 Vom Deutschlandfunk: „Kraut im Weinberg“.
- 16.50-17.00: „Kraut im Weinberg“.

### — und im Deutschlandfunk

- 9.00 Rinderbraten.
- 10.00 Deutscher Wein in der deutschen Küche.
- 11.00 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
- 12.00 Musik zum Mittag.
- 13.00 Neueste Nachrichten.
- 14.00 Wetter- u. Börsenberichte, Telegrammmitteilung.
- 15.15 Das Rinderbraten in Meßing-Servietten.
- 16.00 Die berühmte Pianistin.
- 17.00 Der Tübinger Herbst.
- 18.00 „Kraut im Weinberg“.
- 19.00 „Kraut im Weinberg“.
- 20.00 Sportfunk.

## Hermann Raupp, Karlsruhe, ein Pionier im Radsport

Vor nunmehr 35 Jahren begann der damals 16jährige seine Laufbahn als Radsportler. Ueber 100 000 Kilometer hat Raupp in dieser Zeit fleißig die Pedale treibend hinter sich gebracht, die er sich in gutbesetzten Rennen innerhalb Deutschlands holte, wie auch durch punktielle Teilnahme an den vorgezeichneten Pflichtfahrten hat er sich einen guten Namen gemacht. Allein im Jahre 1910 fuhr der damals 25jährige 22 000 Kilometer in Renn-, Wander- und Trainingsfahrten, wie solche für den Straßenfahrer, der seinen Sport ernst nimmt, unerlässlich sind. Da noch dieses Jahr fuhr er als 50jähriger zwei Straßenrennen, fünf Pflichtmanderfahrten und die Kontrollfahrt des DRB im NR. Diese letztere 180 Kilometer lange Strecke fuhr in 5,08 Stunden, was dem Stadium an Zeit und Strecke entspricht, das für das Reichsportabzeichen im Radsport für Männer erforderlich ist.



ber um das Reichsportabzeichen im Radsport. Der seit März 1928 bestehende Rad-Kenn- und Tourenklub verbandt ihm seine Gründung und Umtaufe in Rennklub Freiherr v. Draus, die anlässlich der Denkmalweihe im vorigen Jahre stattfand. Die Geschichte des Klubs liegen seit 1927 in seinen Händen und der vormalige DRB. Erzie ihn durch Verleihung der silbernen Ehrennadel für seine Tätigkeit als Gauverwalter.

Den Krieg machte er bis zu seiner Entlassung 1916 an der Front mit. Zwei Verwundungen machten ihn dauernd untauglich. Das G. II und die Badische fl.berne Verdienstmedaille wurden ihm verliehen. Der Krieg war für ihn zu Ende, aber mit dem „untauglich“ fand er sich nicht ab. Der Wille zur Gesundheit und sein Glaube an die Segnungen des Sports und der Leibesübungen ließen Raupp nicht ruhen und einige Jahre später setzen wir ihn wieder im Rennen und auf Wanderfahrten, als der alte, frische Kämpfer. Wie sehr er gegen sich hart sein konnte, wenn es galt, zeigte seine Teilnahme an einem Rennen, das er, mit einem Gipsverband um das gebrochene Bein, glänzend durchfuhr.

Neben dem Radsport trieb Raupp noch Turnen und Leichtathletik. So ist er der Gründer des Turnerbundes Wädgig 1908 und konnte am 11. Juli 1936 von Kreisfachschaftsleiter Durst die Kreisleistungs- und den Ehrenbrief der DT. entgegennehmen. Seit nahezu 15 Jahren wiederholt sich seine Behätigung als Prüfer für Bewer-

besser sehen mit besser hören

# TUNGSRAM

ⓁAMPEN      RADIORÖHREN



# AUS KARLSRUHE

## Gute Fortschritte beim Rheinbrückenbau

Die Eisenbahnbrücke hat das linke Ufer erreicht — Ausbau der Straßenbrücke  
Der neue Bahnhof Mühlburg entsteht

An der Rheinbrücke bei Maxau ist jetzt ein wichtiger Bauabschnitt abgeschlossen.  
Der Stahlbau der Eisenbahnbrücke hat das linke Ufer erreicht. Am 25. September wurde von dem hoch oben auf den Turmen laufenden, weit ausladenden Kran der letzte Gurttank, mit dem letzten Bauteil eingefügt. Mit Stolz sehen die Brückenbauer auf das vollendete Werk. Sie haben inzwischen schon die letzten Nieten im Hauptträger geschlagen.  
Aber nicht sofort konnte die Eisenbahnbrücke am linken Ufer auf ihre endgültigen Lager gestellt werden. Während die Träger frei schwebend über dem Strom feld für feld vorgefahren wurden, bogen sie sich stark nach unten durch. Das Ende kam über dem Widerlager elastisch abgelenkt an. Das gewaltige Gewicht der großen Stromführung ruhte zunächst auf dem Pfeiler, auf den schließlichen Pfeilern des großen Joches im Strom und auf der Abstützung am linken Ufer.

Vier große Wasserdruckpressen wurden deshalb am Brückende angelegt, die es mit einem Druck von zusammen mehr als 20.000 Zentner allmählich um etwa 80 Zentimeter bis auf die notwendige Höhe an hoben. Dadurch hob sich die Brücke von der Abstützung am linken Ufer ab. Nun konnten erst die gewaltigen, 2 Meter langen Stahltrollen von 60 Zentimeter Durchmesser und 4800 kg Einzelgewicht eingeschoben werden, auf die das Brückende beweglich aufgesetzt wurde, damit sich die 175 Meter langen Träger ungehindert drehen und wieder zusammenziehen können.

Am 7. Oktober wurden auf dem großen Joch im Strom die Unterlagen nach vorherigem Anheben der Träger herausgenommen, so daß sich nun die Brücke vom Strompfeiler bis zum Widerlager frei trägt.

Am Anfang November werden planmäßig das große Joch und die Abstützung am linken Ufer aus dem Strom entfernt. Die Schiffe können dann wieder stromauf und stromab fahren, ohne ein Anfahren befürchten zu müssen.

Die Eisenbahnbrücke erhält noch einen nur für Fußgänger bestimmten Gehweg auf der Südseite.

An die Straßenbrücke wird jetzt, nachdem die Befestigung durch die Arbeiten an der Eisenbahnbrücke fortgeschritten ist, der Gehweg an der Südseite angeschlossen. Er wird zwischen der Hauptträgerbrücke und dem Widerlager liegen. Es war ursprünglich geplant, sich auf den nördlichen Gehweg zu beschränken und den südlichen Weg erst später, wenn es der wachsende Verkehr erfordern sollte, anzubauen. Da aber die notwendigen Mittel jetzt schon beschafft werden konnten, wird die Brücke sofort auf die gesamte Breite fertig ausgebaut.

Im kommenden Jahre erhält die Straßenbrücke die Bahnbahn und Fußweggedee. Auf jedem Gehweg wird

dabei ein Radfahrweg von 1,20 m Breite abgetrennt, der jeweils nur in einer Richtung befahren werden darf. Die Eisenbahnbrücke erhält Schwellen und Schienen.

Nachdem jetzt an den beiden Strombrücken die Hauptarbeit getan ist, verlegt sich das Schwergewicht des Baues auf die Rampen.

An der Hofsellstraße ist mit dem Ueberführungsbauwerk der neuen Bahnlinie und dem neuen Bahnhof Mühlburg begonnen worden. Die Bahnlinie wird dort um etwa 180 m nach Westen verlegt werden. Durch die nördliche Defnung der Unterführung wird die Straßenbahn und ein Fußweg geleitet, durch die südliche größere Defnung der Wagen- und Radfahrerverkehr. Beide Defnungen werden durch einen Eisenbetondeckel von einander getrennt. Zur Gewinnung der nötigen Durchfahrhöhe wird die Straße um etwa 4 m geneigt, und zwar abwärts auf der Seite, um den Verkehr nicht unterbrechen zu müssen.

## Dem Richtfest entgegen

Ein Rundgang durch den Neubau der Reichspostdirektion — Seine architektonische Gestaltung und Einrichtung — Bau eines Massivdaches — Einsatz einer Mischmaschine mit Pumptransport

Das neue Verwaltungsgebäude der Reichspostdirektion geht seiner Fertigstellung im Rohbau entgegen. Wenige Wochen noch trennen uns von dem Richtfest dieses gewaltigen Neubaus, der sich würdig dem städtebaulichen Bild der badischen Hauptstadt einfügen und vor allem die Wirkung des Ettlinger-Tor-Platzes, dessen Gestaltung nach dem Entwurf von Professor Billig vorgenommen wird, gütlich beeinflussen wird.

Ein Rundgang um den mächtigen Baukörper unter der sachkundigen Führung von Oberbaurat Dr. Freund überzeugte uns von der monumentalen Gestaltung dieses neuen Bauwerkes, das in zwei großen Fronten den Ettlinger-Tor-Platz abschließt und in weitem Bogen das Gelände an der Baumwälderstraße umgrenzt. Nach Fertigstellung des 45 Meter hohen Turmes, der sich auf dem harmonisch abgestimmten Mittelstück erheben wird, dürfte das Gesamtbild des Gebäudes wesentlich gewinnen. Zur Zeit läßt der Rohbau, der noch ringsum mit Gerüsten umstellt ist, die architektonische Gestaltung der Außenfronten noch nicht voll erkennen, zumal die

da ein neues Verfahren der Zementanlieferung sie außerordentlich rasch vorwärts treibt. Mit einer modernen Mischmaschine, die gleichzeitig durch ein Pumpwerk den Zement antieft, wird das Dach schrittweise fertiggestellt. In regelmäßigen Stößen liefert die Mischmaschine in der Stunde 14 cbm fertige Zementmaße an, welche von Facharbeitern in die Verfüllung verteilt und zu Eisenbeton verarbeitet wird. Die vier Stockwerke sind bis auf die Zwischengewände fertiggestellt. Erwähnt sei, daß im ersten Stockwerk, parallel zur Ettlinger Straße, eine Ausstellungshalle die Entwicklung des badischen Postwesens veranschaulicht wird. Im dritten Stockwerk wurde ein großer Versammlungsraum vorgesehen, der rund 200 Personen fassen wird und durch Öffnen der Falltüren einen noch größeren Saalraum aufnehmen kann.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Verwaltungsgebäude, mit dessen Bau am 7. Oktober 1935 begonnen wurde und dessen Richtfest in der ersten Hälfte des kommenden Monats gefeiert wird, ein klar gegliedertes, zweckmäßig und modern gestaltetes Bauwerk darstellt, das sowohl den technischen als auch architektonischen Anforderungen entspricht.



So sieht der Rohbau aus.

Aufnahme: „Bildner“ (Schweizer)

Verkleidung der ausragenden Säulenfront erst nach Fertigstellung des Rohbaus erfolgen kann.

Während der Grundriß in der Hauptsache ein weites Viereck bildet, ragt in schräger Richtung von der Ecke des Platzes ein Seitenbau hervor, der nach der Wilhelmstraße zu erweitert werden kann und als endgültiger Ausbau gedacht ist. Zwischen der schrägen Front und dem Mittelbau werden Grünanlagen entstehen. Ebenso wird der Innenhof als Gartenanlage ausgestaltet werden. Er ist als Versammlungsraum im Freien gedacht, der zu internen Feiern der Angehörigen der neuen Reichspostdirektion dienen wird.

Der Bau des neuen Verwaltungsgebäudes wurde nach modernen Gesichtspunkten errichtet und steht neben den Büroräumen ein neues Postamt vor, das auf das modernste mit Vorkaufsaltern eingerichtet werden soll. Außerdem werden die Wohnung des Präsidenten und zwei Wohnungen für den Hausmeister und den Beizer in dem Bau untergebracht. Die Baukosten betragen rund 2 Millionen Reichsmark ohne die innere Ausgestaltung des Gebäudes.

An Bauhöfen wurden in der Hauptsache badischer Mischkalk verwendet. Eine massive Eisenbetondeckelung stellt das Gerippe des Baues dar. Interessanter dürfte das Dach des Verwaltungsgebäudes sein, das aus einer massiven Betondecke besteht und mit Aluminium verkleidet wird. So ist es auch möglich, einen Teil des Daches als Dachgarten auszubauen, der den Angehörigen der Verwaltung als Aufenthalt bei gutem Wetter dienen wird und einen prächtigen Rundblick auf den benachbarten Stadtteil, den Stadtgarten und darüber hinaus auf die gesamte Stadt gestattet.

Zur Zeit ist bereits ein Teil des Daches fertiggestellt. Die Bauarbeiten der Decke sind besonders interessant,

## 30 000 Mark für das WSW.

Vorläufiges Ergebnis der ersten Eintopfspende / Aus dem Rechenschaftsbericht des WSW. 1935/36

Als erste Geldsammlung nach der Eröffnung des WSW durch den Führer wurde in diesem Winter die Eintopfspende durchgeführt. Die Sammlung, die in den Häusern und beim gemeinsamen Eintopfen in der Festhalle vorgenommen wurde, erbrachte nach den bisherigen Feststellungen im Kreis Karlsruhe etwa 30.000 RM. Davon entfallen auf die Stadt Karlsruhe etwa 17.000 bis 18.000 RM.

Diese Meldung, die uns als vorläufiges Ergebnis der Sammlung am ersten Eintopfsonntag dieses Winters zugeht, ist ein schöner Beweis der Opferfreudigkeit der Karlsruher Bevölkerung. Einer Opferfreudigkeit, die die Kreisamtsleitung des Winterhilfsvereines immer gern anerkannt hat. Sie freut sich, daß Karlsruhe stets opferbereit war, und dankt der Bevölkerung für diesen Opfer. Sie verbindet damit die Bitte, auch in diesem Winter wieder zu helfen, wo immer gebolsen werden kann.

Ein Rückblick auf die Leistungen des WSW. im Jahre 1935/36 zeigt, wieviel das WSW. zur Vinderung der größten Not unserer bedrängten Volksgenossen beitragen konnte. Im ganzen betrug der Wert der Leistungen des WSW. im Kreis Karlsruhe 1.802.570 RM. Davon waren Sachspenden 841.006 RM. und Geldspenden und Sammlungen 848.835 RM. Im WSW. 1935/36 war das Ergebnis sowohl der Sachspenden wie der Geldspenden gegenüber dem WSW. 1934/35 gesteigert. Beiträgen die Sachspenden im WSW. 1934/35 227.681 RM. und die Geldsammlungen 600.000 RM., so wies das WSW. 1935/36 eine erfreuliche Mehrleistung an Sachspenden von 113.415 RM. und an Geldsammlungen von 248.835 RM. auf. Im WSW. 1934/35 entfielen auf 100 Einwohner im Durchschnitt 28,05 Hilfsbedürftige, im WSW. 1935/36 19,67 Hilfsbedürftige.

Aus dem vorliegenden Rechenschaftsbericht seien hier noch einige Zahlen angegeben, die eine deutliche Sprache sprechen. So wurden ausgegeben 81.550 Zentner Kartoffeln, 11.000 Zentner Getreide, 170.843 Rohlen und Bricket-Guthscheine, 157.890 Wertguthscheine à 50 Pf., 48.421 Wertguthscheine à 1 RM., 8860 Schuhguthscheine, 6406 Paar Lederhüfte und 1128 Paar Hausschuhe, 2185 Röcke und Kleider, 821 Stück Leib- und Bettwäsche, 11.989 Meter Seidenstoffe, 29.988 Freizeithüte, einschließlich Kinderpeinung, 81.214 Mittagsessen, 30.027 Seiper, 9050 Weihnachtspakete, 75 Nähmaschinen. Es würde zu weit führen, wollte man hier alle die vielen Zahlen aufzählen, in denen der Opferwille der Karlsruher Bevölkerung zum Ausdruck kommt, der es der Leitung des WSW. ermöglichte, so vielen Hilfsbedürftigen eine Unterbringung zuteil werden zu lassen.

Nun stehen wir mitten im WSW. 1936/37. Die Not ist auch heute noch groß und es gilt, die Armlen der Armen, die noch keine Arbeit haben, oder die noch so wenig verdienen, daß sie eine Hilfe brauchen, weiterhin zu unterstützen. Wir zweifeln nicht, daß die Sammlungen dieses Winters zahlenmäßig das Ergebnis des vorjährigen WSW. noch übertreffen werden, wenn jeder, der dazu in der Lage ist, zu seinem Teil dazu beiträgt.

### Schaffende sammeln und geben!



Am Samstag, dem 17. und Sonntag, dem 18. Oktober wird die erste Reichsstraßen-sammlung für das Winterhilfsjahr 1936/37 durchgeführt. Die Deutsche Arbeitsfront als Trägerin der Sammlung, eröffnet damit die diesjährige Sammelaktion gegen Hunger und Kälte. Es ist für die Hunderttausende von Arbeitern der Deutschen Arbeitsfront, die am kommenden Samstag und Sonntag im Dienste des Winterhilfsvereines stehen, eine Ehre, daß sie die sich tagtäglich in den Betrieben selbstlos einbringen für ihre Arbeitskameraden, auch für die Armlen des Volkes als Erste einstecken dürfen. Als Sammler hat die D.A.F. eingeleitet: sämtliche D.A.F.-Walter und Ad.F.-Warte, die Betriebsführer und Betriebswalter sowie sämtliche Vertrauensmänner.

In den Betrieben wird die Sammlung durch einen Betriebsappell eröffnet, bei dem Betriebsführer, Betriebswalter und der Vertrauensrat als Erste spenden. Auch in den Einzelhandelsbetrieben wird gesammelt.

Am Samstag um 16 Uhr beginnt im ganzen Reich der Straßenverkauf von Wappen deutscher Grenzmarken, die als erste diesjährige WSW.-Abzeichen in Grenzlandbetrieben hergestellt wurden. Die

### Aha, ein Anfänger!

Das ist bestimmt das Urteil, wenn mancher Herr — statt sauber rasieren — „geschunden“ zum Dienst kommt. Vorm Einselnen die euzerthaltige Nivea-Creme benutzen, lieber Freund! Das macht die Haut glatt und läßt die Klinge weich dahingleiten.



### Luftschuhübung des BDM.

Am Tag des BDM fand gestern Abend auf dem Schlossplatz eine interessante Werkchau des Bundes Deutscher Mädchen statt, die unter Anleitung des Reichsluftschuhbundes eine anschauliche Übung durchführte. In Anwesenheit zahlreicher Volksgenossen, Vertreter der Parteiorganisationen, der Behörden und des Reichsarbeitsdienstes zeigten die Mädel, daß sie den Gefahren des Brandes gerüstet gegenüberstehen und sowohl in der Bekämpfung des Brandherdes als auch beim Anlegen von Notverbänden sichere Hilfe leisten können. Wir werden über die wohlgeleitete Veranstaltung noch ausführlich berichten.

### Radfahrer schwer verunglückt

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern mittags an der Ecke der Marie-Alexandra- und Schwarzwalderstraße. Ein Radfahrer, der von der Albtalunterführung her kam, fuhr auf einen schweren Lastwagen zwischen Hochtang und Vorderrad auf. Er kam dabei so unglücklich zu Fall, daß ihm ein Fuß abgefahren wurde. Mit schweren Blutverlusten wurde er ins Städtische Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr. Die Schuldfrage bedarf noch der restlichen Klärung.

### Kürze Kulturwissenschaften

Konert vor dem Staatstheater. Das Musikforum des Infanterieregiments Nr. 10 konzeriert wieder vor dem Staatstheater und am Donnerstag von 17-18 Uhr unter Leitung von Stadtmusikmeister Heilig mit folgendem Programm: 1. „Caribad-Marsch“ von Gumpel, 2. „Große Caverette“ von Auber, 3. „Die verkaufte Braut“ von Smetana, 4. „Anbittung aus Allegretto“ von Schumann, 5. „Santuzsche“ von Verbenoo und 6. „Schwäbische Tanzmusik“ von Jander.

Aufführung zweier Märche von Paul Meier. Im Wochenkonzerter des Reichsleiters Amt am Samstagmittag um 12 Uhr, das von der Kapelle des Inf.-Reg. 100, unter Leitung von Stadtmusikmeister Heilig ausgeführt wird, kommen zwei Märche von Paul Meier, Karlsruhe, zur Aufführung, und zwar „Fritzchen“, dem Reiter-Ren. 109 gewidmet, und „Major-Hilfs-Marsch“ (4./Inf.-Reg. 35).

Schwarzwaldballett. Heute Abend, 20 Uhr, wird Oberrechnungsrat E. Heile, der Schabmeister der Orchestergesellschaft Karlsruhe, im Vereinslokal halten. Er hat über 150 Bilder zusammengestellt, die während der verschiedenen Anlässe in den Jahren 1934-1935 aufgenommen wurden.

30 Jahre im Dienst der Stadt Karlsruhe. Josef Rastner, Geschäftsführer beim südlichen Gaswerk, wurde am 9. Oktober 1905, als auf eine 30jährige Arbeitszeit im Dienste der Stadt Karlsruhe zurück. Aus diesem Anlaß erhielt er von dem Herrn Finanz- und Wirtschaftsmittler ein Ehrenpendon für seine Arbeit, das ihm von Herrn Bürgermeister Dr. Fritsch überreicht wurde.

Ein Wert feiert Jubiläum. Mit dem heutigen Tage ist Herr Josef Rastner 25 Jahre alt auf der Welt zum „Windeh“.

Wöchentliches Dienstjubiläum. Am 14. Oktober 1936 feierte Polizeikommissar Hermann D. G. beim Bahnbetriebsamt Karlsruhe, Reichsbahn, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß hat ihm der Führer und Reichsanwalt ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben überreicht. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn und der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe haben sich in besonderen Schreiben den Glückwünschen des Führers und Reichsanwalts angeschlossen und dem Jubilar den Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsbahn ausgesprochen. Die Urkunden sind ihm am Jubiläumstag vom Vorstand des Reichsbahn-Wahlmannamts Karlsruhe im Kreise seiner Arbeitskollegen feierlich überreicht worden.

# Kraft durch Freude

Heute, Donnerstag, kaufen folgende Kurse:  
 Fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen: 10 Uhr Hochschul-  
 Stadion; 10.15 Uhr Musik-Konzertlaboratorium; 18.30 Uhr Salmhof-  
 Schule; Beierthelm, 16 Uhr Scherzsaal; Göttingen, 20 Uhr Bären-  
 saal; Ettlingen, 20 Uhr Gymnastik, Turnsaal.  
 Betriebsübungen für die Frau: 20 Uhr Gutenbergstraße; 20 Uhr  
 Salmhofschule.  
 Schwimmen, Frauen: 21.30 Uhr Friedrichsbad.  
 Volkstanz, Männer und Frauen: 21 Uhr Fröh-Graber-Schule.  
 Jiu-Jitsu, Männer und Frauen: 20.30 Uhr Salmhof-Schule.  
 Reiten, für Männer: 21 Uhr Reitschule, Rappentritt, 1.  
 Umkleung und Auskurf: Sportamt der NSD, Kraft durch  
 Freude, Kaiserstr. 148, Fernruf 8250 oder vor und nach dem Unter-  
 richt bei den Sportstätten.

Der „Kraft durch Freude“-Kreis Karlsruhe bringt am Samstag, den 24. Oktober 1936 im Badischen  
 Staatstheater die Oper „Der Wälschig“ zur Aufführung. Der  
 Eintrittspreis beträgt auf allen Plätzen 1.50. Eintrittskarten  
 sind auf unserer Geschäftsstelle, Kaiserstr. 148 (Baden) erhältlich.  
 „Kraft durch Freude“ hat am 17. und 18. Oktober 1936 die NSD, „Kraft durch Freude“  
 Kreis Karlsruhe, führt am kommenden Samstag/Sonntag eine Sonder-  
 fahrt mit Omnibussen zu den Kaiserstätten durch. Bis dahin sind  
 die Fahrten an dieser Fahrt teilnehmen können, in folgende  
 Anmeldeung auf unserer Geschäftsstelle, Kaiserstr. 148 (Baden) not-  
 wendig. Die Fahrt erfolgt am 17. Oktober 1936 gegen 13 Uhr  
 über den Schwarzwald, die Rückfahrt am 18. Oktober 1936 gegen  
 24 Uhr.

Sonderzug aus Berlin zum Fußball-Länderspiel Deutschland-  
 Italien vom 9. bis 15. November 1936. Abfahrt am 9. Nov.,  
 abends, Rückfahrt am 15. Nov., abends. Der Preis beträgt ein-  
 schließlich, fünfstufige Übernachtungen mit Frühstück, nur 29.10 M.  
 Nur Fahrkarten 16 M., Eintrittskarten für das Fußballspiel werden  
 durch uns besorgt.  
 Sonderzug aus Berlin vom 12. bis 15. Oktober 1936. Der  
 Sonderzug aus Berlin führt am Freitag, den 16. Oktober 1936,  
 um 10.30 Uhr, in Frankfurt (Südbahnhof) ein.  
 Abfahrt der Teilnehmer nach dem Rheinland DF 1306/36 vom  
 15. bis 24. Okt. 1936. Der Omnibus fährt am Donnerstag, den  
 15. Oktober 1936, um 12 Uhr ab Karlsruhe (Südbahnhofplatz).  
 Urlaub mit „Kraft durch Freude“ im Jahre 1937? Besorgt  
 Euch noch heute bei Euerem NSD-Wart oder bei der Stadt der  
 Deutschen Arbeit und allen Sportstätten Reichspartien und Reichs-  
 sportstätten.

Alle die gegenwärtig im Bau befindlichen Gebäude  
 danken ihre Entstehung dem privaten Bauwillen;  
 das städtische Gelände wurde den Bauherren in Er-  
 pacht zur Verfügung gestellt. Es handelt sich überwiegend  
 um Dreizehnerwohnungen, nach denen immer  
 noch eine rege Nachfrage herrscht. Auch die Gemeinnützige  
 Baugenossenschaft beabsichtigt, dem Arbeitsmarkt durch  
 eigene Neubauten weiteren Auftrieb zu bringen zu las-  
 sen; sie wird den Nordrand der Siedlung entlang der  
 Schubertstraße in Richtung nach Osten weiterführen und  
 die Gesamtgruppe der Neubauten nach Norden hin an-  
 schließen. Hier sollen etwa vierzig bis fünfzig Wohnungen  
 im Umfang von zwei vierzighäusern und drei Zimmern  
 zur Ausführung kommen; ein genauer Zeitpunkt ist für  
 den Baubeginn der Baugenossenschaftsgruppe noch nicht ins  
 Auge gefasst. Eine Ausdehnung der Neubautengruppe  
 gegen Karlsruhe zu ist vorläufig nicht festgelegt; dagegen  
 soll sie an der Ecke gegen die Eisenbahnbrücke auch noch  
 fortgesetzt werden bis zu einer weiteren, gleichfalls  
 sieben Dreieck im Winkel zwischen Mozart- und  
 Schubertstraße übrigbleiben, auf dessen Bebauung ver-  
 zichtet werden kann. Damit wird, wenigstens nach der  
 Seite gegen Durlach hin, ein Abschluss erreicht sein; an  
 der Westseite der Siedlung wird der Fortgang des  
 Bauens bis zu einem gewissen Grad durch den Fluß des

Arbeitsverlaufs an der benachbarten Reichsautobahn  
 beeinflusst werden.

Gräberfeld 14 wird eingeebnet  
 R. Durlach, 14. Okt. Das Bestattungsamt macht darauf  
 aufmerksam, daß demnächst mit der Enebnung des  
 Gräberfeldes 14 begonnen wird. Denkmäler,  
 Einfassungen und Pflanzen sind zum 10. Dezember  
 zu entfernen; die Verschönerungsfrist der Rabattenräber  
 kann gegen Gebühr um 20 Jahre verlängert werden.  
 Anträge hierzu sind bis 1. Dezember beim Bestattungs-  
 amt, Rathaus, 3. Stock, Zimmer 15, mündlich oder schrift-  
 lich zu stellen.

R. Durlach, 14. Okt. (Kameradschaftsabend.)  
 Die Firma Kelang und Steponath hatte ihre  
 Geschäftsmitarbeiter und deren Angehörige zu einem  
 kameradschaftlichen Abend in der Saal der „Alten Besi-  
 dens“ eingeladen. Betriebsführer Pa. Steponath be-  
 tonnte den Willen, das Verhältnis zwischen Betriebsführer  
 und Führung zu vertiefen. Mehrere Betriebsangehörige  
 wurden für langjährige Tätigkeit geehrt. Des weiteren  
 ergriffen Betriebsobmann Kömer und Pa. Semmler für  
 die DAF, das Wort zu Ausführungen, die das Leben  
 und den Wert wirklicher Kameradschaft darlegten. Beim  
 gemütlichen Teil des Abends spielte die bekannte  
 Musiker W. Eder in helles Licht; daneben kam weder der  
 Magen, noch das Tanzen zu kurz; allzufrüh fand der  
 schön verlaufene Abend sein Ende.

R. Durlach, 14. Okt. (Die ersten Rekruten.) Im  
 Laufe des Dienstag trafen auch in Durlach zum ersten  
 Male seit langen Jahren wieder Rekruten ein; sie wur-  
 den vom Spielmannszug abgeholt und rüfften vom  
 Bahnhof in geschlossener Zuge durch die Stadt, wobei sie  
 unterwegs freundlich begrüßt wurden. Das ungewöhnliche  
 Bild erregte allgemeines Aufsehen.

R. Durlach, 14. Okt. (Silberne Hochzeit.) Am  
 Mittwoch feierten die Eheleute Fr. A. Necht, Ettlinger  
 Straße, das Fest der Silbernen Hochzeit.

u. Ettlingen, 14. Okt. (Vom Schweinemarkt.) Mit  
 Beginn der kälteren Jahreszeit und der längeren Dun-  
 kelheit wurde ab 7. Oktober der Beginn des Ettlinger  
 Schweinemarktes auf 8 Uhr verlegt. Dies dürfte beson-  
 ders die auswärtigen Käufer sehr interessieren.

H. Busenbach, 14. Okt. (Mitarbeiter an Auf-  
 bauwerk.) Vor einigen Tagen fand die feierliche Ver-  
 pflichtung der Blockleiter und Blockwarte der Partei, der  
 DAF, NSD, und NS-Frauen durch den Stütz-  
 punktleiter Pa. Dohs statt. Nach einleitenden „Worten des  
 Führers“ sprach Organisationsleiter Pa. Jäger über die  
 Aufgaben und Pflichten der Amtswalter und ermahnte  
 sie zu treuer, opferfreudiger Tätigkeit an die Mitarbeit am  
 Aufbauwerk der Partei. Stützpunktleiter Pa. Dohs ver-  
 pflichtete darauf die Helfer und Warte durch Handschlag  
 und rief sie auf feierlicher Weise zu eifriger Pflichterfüllung  
 in ihren Aemtern auf.

H. Busenbach, 14. Okt. (NS-Kulturgemeinde.)  
 Dem Ruf zum Eintritt in die NS-Kulturgemeinde sind  
 bis jetzt 11 Volksgenossen gefolgt, die sich sämtlich zur  
 Teilnahme an dem Theatering Abteilung Sonntag ent-  
 schlossen haben.

H. Busenbach, 14. Okt. (NSD eröffnet.) Am  
 Montagabend wurde im Sonnenaal unter Beteiligung  
 sämtlicher Formationen und vieler Volksgenossen das  
 NSD in unserer Gemeinde feierlich eröffnet. Die Jun-  
 genabteilung des Kulturvereins Edelweiß gab mit einem  
 schneidigen Marsch den Auftakt. Der Ortsamtsleiter der  
 NSD, Nägele, gab einen Rechenschaftsbericht, der in klarer  
 und ausführlicher Weise die segensreiche Tätigkeit  
 des NSD in unserer Dörle schilderte. Stützpunktleiter  
 Pa. Dohs richtete an die Volksgenossen einen warmen  
 Appell zum Eintritt in die NSD und verlanste von  
 allen, die dazu in der Lage sind, eine offene Hand im  
 Dienst am Nächsten.

n. Langensteinbach, 14. Okt. (Dem Alter die  
 Ehre.) Am 17. Oktober 1857 erblickte unsere Mitbür-  
 gerin Juliane Ried das Licht der Welt. Auf 80 Jahre  
 rühmlichen Erdenwallens kann sie nun am 17. Oktober im  
 Kreise ihrer Angehörigen zurückblicken. Wir gratulieren!

n. Langensteinbach, 14. Okt. (Todesfall.) Nach  
 schwerem Krankenlager forderte Schnitter Tod den Mit-  
 bürger Philipp Schwarz, Landwirt, der lange Jahre im  
 Dienste der Altbahn stand, aus unserer Reihe.

n. Langensteinbach, 14. Okt. (Vom neuen Fahr-  
 plan.) Sehr beachtlich ist bei dem neuen Winterfahrplan  
 die Späterlegung des ersten Sonntagszuges. Leider kön-  
 nen wir von hier aus Sonntags nun erst 8.31 „abgan-  
 gen“. Man schloßfolgte anhebend aus der schwachen  
 Belebung dieses Zuges. Selbstverständlich wird sich dies  
 auch umgekehrt aus; denn die zu uns kommenden Züge  
 treffen nun eben „auch etwas später“ ein.

R. Spielberg, 14. Okt. (Todesfall.) Unsere alte  
 Mitbürgerin, Frau Justine Karber, 81 am 13. Oktober  
 im Alter von nahezu 85 Jahren gestorben. Die Be-  
 erdigung findet am Donnerstag, den 15. Oktober, nach-  
 mittags 1.30 Uhr, statt.

R. Spielberg, 14. Okt. (Winterhilfswerk be-  
 ginnt.) Unter Anteilnahme der Parteimitglieder, der  
 Formationen und Gliederungen, sowie der Vereine und  
 Einwohner, wurde am Montagabend im Sonnenaal die  
 Sonnenaal das Winterhilfswerk 1936/37 feierlich eröff-  
 net. Stützpunktleiter Pa. Gust. Karber schilderte in sei-  
 nem Vortrag die Notwendigkeit der Opferbereitschaft, die  
 auch in diesem Winter wieder einen vollen Erfolg des  
 Winterhilfswerkes garantieren muß. Sodann gab der Orts-  
 amtsleiter des NSD, einen Bericht von der Tätigkeit und  
 auftrage des NSD, einen Bericht von der Tätigkeit und  
 dem Erfolg des Winterhilfswerkes 1935/36. Anschließend  
 fand die feierliche Uebergabe der Hohenstaufen-  
 für den Stützpunkt Spielberg statt. In padenen Wor-  
 ten sprach Stützpunktleiter Karber über den Sinn und  
 Zweck unserer Tat und ermahnte, daß wir der neuen  
 Aufgabe durch alle Kräfte treu folgen werden. Zur Ver-  
 stärkung der Feier trug der Gesangverein „Edelweiß“  
 einige Lieder vor.

R. Spielberg, 14. Okt. (Kirchweih in näher  
 Sicht.) Am kommenden Sonntag feiert die Spielberger  
 Kirche mit den altkatholischen Brüdern (Almag) des  
 Kirchweih mit den großen versierten und Bekannten  
 halb kommen alljährlich die Verwandten und Bekannten  
 aus allen Himmelsrichtungen nach Spielberg, um sich  
 einige vergnügte Stunden zu machen. Im nächsten  
 einige vergnügte Stunden zu machen. Im nächsten  
 werden schon die ganze Woche die Vorbereitungen für  
 die Maagenfrage getroffen. Auch gibt es reichlich Gelegen-  
 heit, das Tanzen zu schwingen.

er. Riedelsheim, 14. Okt. Die Geschäftsräume  
 der Ortsgruppe befinden sich von nun an im neuen  
 Schulhaus.

er. Riedelsheim, 14. Okt. (Ferienende.) Nach drei-  
 wöchiger Ferienzeit hat heute der Unterricht der Volks-  
 schule wieder begonnen.

Z. Nupheim, 14. Okt. (Todesfall.) Im Alter von  
 74 Jahren starb unser Mitbürger Ferdinand Haas. —  
 (Tödlicher Unfall.) Der ledige Blühjahrige Landwirt  
 Albert Rees wurde in der Nacht vom Sonntag auf  
 Montag, als er auf dem Rad zwischen Riedelsheim und  
 Guntzenheim unterwegs war, von einem Auto überfahren.  
 In den erlittenen Querschnitten ist er am Dienstag-  
 mittag gestorben. Die Schuldfrage bedarf noch der  
 Aufklärung.

ii. Neureut, 14. Okt. Die feierliche Eröffnung  
 des hiesigen Winterhilfswerkes 1936/37  
 fand am Montag im „Lamm“ statt. Sämtliche Organisa-  
 tionen, Formationen, Behörden, Vereinsführer, Freunde  
 und Betreuer der NSD, waren erschienen, so daß der  
 feierlich geschmückte Saal bis auf den letzten Platz besetzt  
 war. Nach dem Rahnenemarsch der Ehrenformationen  
 ergriffte Kamerad Schurig in überaus feierlicher Weise  
 den Rechenschaftsbericht über das Winterhilfswerk 1935/36.  
 Sodann eröffnete Ortsgruppenleiter Buchleiter mit einem fra-  
 sers traktfähige zu unterrichten, das Winterhilfswerk 1936/37.  
 Der Stellvertreter des Kreisleiters, Pa. Wehdecker, über-  
 brachte die Grüße des Kreisleiters und erinnerte  
 die Anwesenden daran, daß das hoffnungsvolle deutsche  
 Volk in früheren Zeiten in den Winter gina. Heute könn-  
 en die Kernten der Armen vertrauensvoll dem Winter  
 entgegensehen.

er. Riedelsheim, 14. Okt. (Guter NSD-Anfang.)  
 Die hier durch die NSD, durchgeführte Pflanzaktion  
 hatte ein schönes Ergebnis zu verzeichnen; ebenso befre-  
 digend war die Eintopffende.

er. Riedelsheim, 14. Okt. Zur Zeit werden auf hiesiger  
 Gemartung Bodenuntersuchungen durchgeführt,  
 die die Befruchtung der Güte des Ackerlandes bezwecken.

# ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

## Das neue Durlach

### Stadtteil „Dornwäldle“ breitet sich aus

R. Durlach, 15. Okt. Unsere Markgrafstadt hat in  
 den letzten Jahren ihr Gesicht stark verändert; das zeigt  
 sich besonders bei einem Gang durch die Außenbezirke der  
 aufstrebenden Stadt. Hierbei handelt es sich vor allem  
 um das Turmberggebiet und um das Dornwäldle.

Im Gewann „Dornwäld“ ist ein neuer Stadtteil  
 entstanden, der sich in den letzten Wochen und Monaten  
 wesentlich vergrößert hat. Der Ausbau des Geländes  
 zwischen Eisenbahnbrücke und Veetshovenstraße hat in der  
 letzten Zeit rasche Fortschritte gemacht. Eine Parallel-  
 straße zur Veetshovenstraße durchzieht nun das bisherige  
 Acker- und Kleingartengebiet ziemlich genau in nord-süd-  
 licher Richtung, die W a c h t r a f e, deren sämtliche Bau-  
 plätze jetzt mit schmalen Doppelhäusern bebaut sind. Die  
 häusliche Herstellung dieser Neubauten ist völlig beendet;  
 die Ausführung in dem Stil, wie er schon bei den zuerst  
 erstellten Straßen dieser Gegend angewendet wurde,  
 bietet ein freundliches, aufgelockertes Bild, das sich gut  
 in die Landschaft einfügt und ein ruhiges Wohnen  
 verspricht, so die Annehmlichkeiten der Stadt mit dem  
 Licht- und Luftüberfluß der Siedlung gefickt vereinigt.  
 Einige der Neubauten sind schon soweit gediehen,  
 daß die Handwerker zur Zeit mit dem Verarbeiten der  
 Außenflächen beschäftigt sind; mit ihren hellen Farbtönen  
 besticht die ganze Siedlung ein formenreiches Gepräge,  
 das durch das Nebeneinander der geschlosseneren Lang-  
 bauten der Veetshoven- und Schubertstraße, der reinen  
 Doppelhäuser der W a c h t r a f e und der durch malerische  
 Vorgänge verbundenen Häuser der Mozartstraße sehr  
 abwechslungsreich und aufgelockert wirkt, sich aber an-  
 dererseits doch wieder bemüht an eine einheitliche Linie,  
 an eine gemeinsame Form anflammt und so eine  
 innere Einheitlichkeit und Geschlossenheit glücklich zum  
 Ausdruck bringt.

Auch die an der Mozartstraße verbliebene schmale  
 Baufläche gegen die W a c h t r a f e hin ist durch einen Doppel-  
 bau geschlossen, der ebenfalls bereits unter Dach gebracht  
 werden konnte. Ein weiteres Doppelhaus wird jetzt be-  
 gonnen, und zwar an der nach Südosten abzweigenden  
 H a n d s t r a f e, wo demnächst voraussichtlich ein weite-  
 rer Bau entstehen wird.

Alle die gegenwärtig im Bau befindlichen Gebäude  
 danken ihre Entstehung dem privaten Bauwillen;  
 das städtische Gelände wurde den Bauherren in Er-  
 pacht zur Verfügung gestellt. Es handelt sich überwiegend  
 um Dreizehnerwohnungen, nach denen immer  
 noch eine rege Nachfrage herrscht. Auch die Gemeinnützige  
 Baugenossenschaft beabsichtigt, dem Arbeitsmarkt durch  
 eigene Neubauten weiteren Auftrieb zu bringen zu las-  
 sen; sie wird den Nordrand der Siedlung entlang der  
 Schubertstraße in Richtung nach Osten weiterführen und  
 die Gesamtgruppe der Neubauten nach Norden hin an-  
 schließen. Hier sollen etwa vierzig bis fünfzig Wohnungen  
 im Umfang von zwei vierzighäusern und drei Zimmern  
 zur Ausführung kommen; ein genauer Zeitpunkt ist für  
 den Baubeginn der Baugenossenschaftsgruppe noch nicht ins  
 Auge gefasst. Eine Ausdehnung der Neubautengruppe  
 gegen Karlsruhe zu ist vorläufig nicht festgelegt; dagegen  
 soll sie an der Ecke gegen die Eisenbahnbrücke auch noch  
 fortgesetzt werden bis zu einer weiteren, gleichfalls  
 sieben Dreieck im Winkel zwischen Mozart- und  
 Schubertstraße übrigbleiben, auf dessen Bebauung ver-  
 zichtet werden kann. Damit wird, wenigstens nach der  
 Seite gegen Durlach hin, ein Abschluss erreicht sein; an  
 der Westseite der Siedlung wird der Fortgang des  
 Bauens bis zu einem gewissen Grad durch den Fluß des

## Durlach-Land

### W. Wolfratsweiler, 14. Okt. (NSD eröffnet.)

Der Ortsbeauftragte für das NSD, Pa. Bürgermeister Dol-  
 linger hatte am Montagabend zur Eröffnungsfestun-  
 gung für das diesjährige Winterhilfswerk eingeladen.  
 Er ergriffte den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene  
 Jahr und gab an Hand von Zahlen Aufschluß über die  
 Auswirkung des gewaltigen Stützpunktes in unserem  
 Dorf. Anschließend ermahnte Stützpunktleiter Pa. Reich  
 die Anwesenden in eindringlichen Worten, im Geiste  
 nicht zu erlahmen, vielmehr der Welt durch geistige  
 Leistungen wahren Sozialismus zu beweisen. Unter  
 Musikverein gab der eindrucksvollen Kundgebung mit  
 flotten Märschen einen schönen Rahmen.

Dr. Grünwetterbach, 14. Okt. (Kirchweih-Son-  
 tag.) Wie's von altersher an Kirchweih gehalten wurde,  
 wird auch heuer am kommenden Sonntag wieder recht  
 lustig werden. Die Grünwetterbacher „Kerwe“ wurde  
 immer gern von Volksgenossen aus den umliegenden  
 Dörfern und der nahe Stadt besucht. Auch in diesem  
 Jahr sollen die Kerwelutigen auf ihre Rechnung kom-  
 men. Die Wirtsleute werden alles tun, ihre Gäste zutrif-  
 fen zu lassen, und die Dorfmusik wird spielen, bis auf  
 „Teufel komm raus!“ Außer der früher üblichen sämt-  
 lichen Kirchweih-Kererei, wird alles beim alten lassen.  
 Deshalb, Karole am Sonntag: Zur Kerwe nach Grün-  
 wettersbach!

H. Stupferich, 14. Okt. (Vom NSD.) Auf einer Ver-  
 einigung der hiesigen Ortsgruppe wurde das Winter-  
 hilfswerk durch den Ortsgruppenleiter eröffnet. Er gab  
 einen kurzen Ueberblick über die Arbeit des vergangenen  
 Winterhilfswerkes und veranschaulichte jedem, wie wichtig  
 das NSD ist und daß jeder einzelne verpflichtet ist, sein  
 Scherlein beizutragen, daß den bedürftigen Volksgenossen  
 geholfen werden kann. Das Ergebnis des Eintopf-  
 sonntags hat bewiesen, daß der Appell des Ortsgruppen-  
 leiters nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen ist.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.

H. Stupferich, 14. Okt. (Treffen der 25-jähri-  
 ge n.) Eine große Anzahl junger Mädchen und Mädchen,  
 die das 25. Lebensjahr erreicht hatten, trafen sich zu einer  
 kleinen Feier im Gasthaus zur Sonne. Nach einem ge-  
 meinsamen Mahl hielten Gesang und Frohsinn die Schil-  
 kamereden noch lange beisammen. Alle, halbvergeffene  
 Schulerinnerungen wurden aufgeführt. Erst am frühen  
 Morgen gingen sie auseinander.



